Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 2. Freitag, den 7. Juli 1854. Nummer 33.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Zur Nachricht

auf mehrere an uns gerichtete Anfragen dien daß ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von $4 — pro Jahr, $2 — pro Halb- und $1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, zu denen sich unser Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Petmecky in Austin-City, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville. Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr W. Döbbler in Friederichsburg; Herr Assist. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wuppermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr W. Bellingen in San Antonio.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.

☞ Wir sind beauftragt Herrn Malcolm G. Anderson als Candidaten für das Amt eines District Attorney's des 4. Gerichtsbezirks, bestehend aus den Countys Comal, Guadalupe, Gillespie, Medina, Uvalde und Bexar, anzuzeigen.

Die Redaction.

☞ Wir sind beauftragt Herrn George H. Noonan von Medina County als Candidat für District Attorney des 4. Gerichtsbezirks bei der nächsten August bevorstehenden Wahl anzuzeigen.

☞ Wir sind beauftragt Herrn Frank Egan von San Antonio als Candidaten für das Amt eines District Attorneys des 4. Gerichtsbezirks anzuzeigen.

Die Redaction.

☞ Wir sind beauftragt Herrn G. Schleicher als Candidaten für das Amt eines Distrikt-Surveyors für Bexar-Distrikt anzuzeigen.

☞ Wir sind beauftragt Hrn. A. G. Martin als einen Candidaten für das Amt eines Clerks der District Court von Guadelupe County anzuzeigen. Die Wahl wird nächsten August stattfinden.

☞ Wir sind beauftragt Herrn Dr. Th. Köster als Candidaten für das Amt eines Chief-Justice für Comal County anzuzeigen.

☞ Wir sind beauftragt Herrn Seabough als Candidaten für das Amt eines County Clerk in Comal County anzuzeigen.

☞ Wir sind ermächtigt Herrn Ulrich als Candidaten für das Amt eines Sheriffs anzuzeigen.

☞ Wir sind beauftragt Herrn H. Seele zu der nächsten Auguswahl als Candidaten für das Amt eines Clerk of the District-Court anzuzeigen.

☞ Wir sind ermächtigt Herrn Julius Eggeling als Candidat für das Amt eines Assessors und Collektors von Comal-County anzuzeigen.

☞ Wir sind ermächtigt, Hrn. Wilhelm Gerhard als Candidaten für County-Treasurer anzuzeigen.

☞ Wir sind beauftragt Herrn Eduard Harz als Candidaten für das Amt eines Sheriff von Comal-County anzuzeigen.

Egli, der Menschenfresser.

Eine Episode aus dem kaukasischen Kriege

Der heldenmüthige Widerstand, welchen Schamyl, den Gesetzgeber, Krieger und Propheten in einer Person vereinigend, bereits seit zwanzig Jahren den ehrgeizigen Einfällen von Rußland entgegengesetzt, veranlaßt uns eine Episode mitzutheilen, die einer völlig authentischen Quelle entnommen ist und die nicht allein die halb chevalereske, halb wilde Bevölkerung des Kaukasus charakterisirt, sondern auch ein bezeichnendes Licht wirft auf ihre Rechtsanschauungen und die Art, in der sie die vergeltende Gerechtigkeit handhabt.

Gegenwärtig an der Schwelle des 60. Lebensjahres angelangt, finden wir in Schamyl nicht mehr jenen einfachen Häuptling der Bergbewohner, welcher, nur die Insurgenten Daghestans befehligend, in fortwährender Rivalität mit den Tscherkessen, Osseten und den übrigen mächtigen kaukasischen Stämmen lebte, die einzig in dem gemeinsamen Gefühl des Hasses gegen Rußland harmonirend, unabhängig bleiben wollten von jeder Autorität, und keine andere Macht anerkannten, als die ihrer einzelnen Häuptlinge. Dieser Stand der Dinge hat sich geändert und die Autorität Schamyls ist wahrhaft fürchterlich geworden.

Während er sonst nur einige Stämme beherrschte, gehorcht ihm jetzt die gesammte Bevölkerung des Kaukasus, und die rohesten Stämme, wie die Avaren, Kisten und Kunicken, haben, besiegt durch die hinreißende Beredsamkeit des Propheten, geblendet durch seine Tapferkeit, seine Weisheit und die Erfolge, die er errungen, ihren alten Haß vergessen, um sich mit den Tschetschenzen Daghestans unter seinen Befehlen vereinigt.

Welche Anstrengungen sind nöthig gewesen, welche Geschicklichkeiten, welches politische Genie, um zu diesem großen Resultat zu gelangen! — Schamyl ist nicht allein Kriegsmann, er ist auch Gesetzgeber, begabt mit eminenten Talenten, welche er benutzt, um Staaten zu gründen. Die Häuptlinge der einzelnen Stämme zu unterwerfen, eine theokratische Monarchie in der Mitte einer feudalen Barbarei zu gründen, feindliche Völkerschaften auszusöhnen und zu vereinigen, ihnen allen denselben Glauben zu geben, eine reguläre Armee aus unabhängigen und fast nomadischen Racen zusammenzusetzen, mit einem Worte: eine Nation zu organisiren — das ist das Werk Schamyls gewesen. Durch seine Gelehrsamkeit in religiösen Dingen hat er die Gebirgsbewohner geblendet und den Hochmuth ihrer Häuptlinge gebeugt. Nachdem er die einzelnen Stämme einmal zu einem Religionskriege verbunden, hat er sie demselben Civilgesetz unterworfen. Die alten Territorialeintheilungen sind verschwunden und das Land wird, in 20 Provinzen eingetheilt, durch ebensoviel Gouverneurs oder „Naibs" verwaltet. Die Gesetze, welche die Organisation der Armeen bezwecken, sind ein Meisterwerk Schamyls, er hat beim Entwurfe derselben ebenso die Disciplin, als die militärische Ehre im Auge behalten.

Jeder „Naib" muß dem Staate 300 Mann liefern, so daß circa auf zehn Familien ein Mann kommt. Diejenige Familie, welcher er angehört, ist, so lange er unter den Fahnen steht, von jeder Abgabe befreit: seine Equipirung liegt den neun übrigen Familien ob. Diese Männer müssen immer, selbst des Nachts, bewaffnet und bereit sein, beim ersten Signal zu Pferde zu steigen. Die Anzahl dieser Kavallerie beläuft sich in der Regel auf 5000 Mann, daher diejenigen Berichte vom kaukasischen Kriegsschauplatze lügenhaft sind, welche nicht selten erzählen, daß Schamyl einen Handstreich an der Spitze von 20,000 Reitern ausgeführt hat.

Jene Kavallerie ist die permanente Armee Daghestans. An ihrer Seite gibt es aber auch noch eine fast aus der gesammten Bevölkerung zusammengesetzte Miliz. Alle Männer von 15 — 50 Jahren üben sich tagtäglich im Reiten und in der Handhabung der Waffen; sie sind dazu bestimmt, ihre Heimathsorte im Falle eines Angriffs zu vertheidigen und nöthigenfalls auch dem Propheten bei entfernten Expeditionen zu folgen. Jeder Soldat der erstgenannten regulären Truppen wird als der militärische Chef derjenigen zehn Familien betrachtet, welche er repräsentirt. Schamyl hat noch eine besondere Leibgarde, welche aus 1000 Mann besteht. Jeder derselben erhalt 3 Florins monatlich und einen bestimmten Antheil an aller feindlichen Beute, welche gemacht wird. Alle Stämme Daghestans streiten sich um die Ehre, wenigstens einige Soldaten zu diesem Elite-Corps zu liefern. Schamyl, welcher den Eindruck kennt, den äußerer Prunk auf die Orientalen übt, verläßt seine Wohnung nie, ohne eine Escorte von 500 Reitern.

Schamyls Einkommen bestand Anfangs nur in der Beute. Der fünfte Theil derselben gehörte nach altem Gebrauch dem Häuptling, der Rest den Soldaten. Jetzt sind Steuern eingeführt und der Zehnte von der Erndte vergrößert alljährlich den Staatsschatz. Die Ländereien, welche sonst den Moscheen als einzige Revenue für die Priester und Derwische überlassen waren, gehören jetzt dem Staate, welcher den Priestern als Entschädigung fixirte jährliche Gehalte zahlt. Was die Derwische anlangt, so sind diejenigen, welche Waffen tragen können, der Miliz eingereiht, die übrigen sind aus Daghestan verwiesen. Ferner hat Schamyl Posten eingerichtet, um Nachrichten schnell zu befördern. Jeder Ort muß beständig eine gewisse Zahl Pferde bereit halten und Couriere tragen auf flüchtigen Rossen mit fabelhafter Geschwindigkeit Depeschen nach allen Richtungen hin. Die Belohnungen für Muth und Tapferkeit bestehen in Orden und Dekorationen in Form von Silbermedaillen, geschmückt mit sinnvollen poetischen Inschriften. Die Strafe für die Feigheit, Verrätherei, Diebstahl und Mord sind in einem von Schamyl selbst entworfenen Strafkodex verzeichnet, in welchem die Todesstrafe in drei verschiedenen Formen figurirt, je nachdem der Richter dem begangenen Verbrecher eine größere oder geringere Ehrlosigkeit beimißt. Um sich des nöthigen Gehorsams zu versichern, läßt Schamyl das Volk glauben, daß er periodische Unterhaltungen mit Allah pflegt. Diese Visionen finden alljährlich einmal statt. Schamyl bereitet sich auf dieselben durch Zurückgezogenheit, Fasten und Beten vor. Während dieser Zeit wird sein Haus sorgfältig bewacht und Niemand hat Zutritt zu ihm. Wenn sich der Himmel endlich dem Propheten erschlossen hat, berruft Schamyl die Propheten und Naibs um sich und verkündet ihnen den Willen Allahs. Schon seit seiner Jugend hatte er sich durch Stolz und unbeugsamen Willen ausgezeichnet. Swach von Körperconstitution, suchte er sich durch die schwierigsten Leibesübungen abzuhärten, und wenn bei den Spielen und Kämpfen der Jugend einer seiner Kameraden den Sieg über ihn davontrug, schloß er sich Tage lang ein, und beweinte, wie ein Besiegter seine Schander. Schamyl ist von mittlerer Figur; seine Haare sind blond, aus seinen Augen, über welchen schwarze dicke Braunen sich wölben, blitzt ein wildes Feuer. Sein Bart ist frühzeitig gebleicht, aber Alles an seiner Person verräth noch eine jugendliche Energie. Er lebt äußerst mäßig, ißt wenig, trinkt nichts als Wasser und schläft nur wenige Stunden täglich. Die wenigen Reisenden, welche Daghestan besucht haben, und die Gefangenen, welche durch Auswechselung von dort zurückgekommen sind, widersprechen einander in Betreff der Zahl seiner Frauen. Die Einen behaupten, er habe deren drei, Andere versichern, er habe gar keine.

Niemals hat ein Häuptling eine der seinigen gleiche Autorität über die Bewohner des Kaukasus ausgeübt. Die Soldaten, von denen er umgeben ist, sind bereit, sich auf einen Wink seiner Hand tödten zu lassen. Er ist für sie Held, Sultan, Imam und Prophet, Alles zugleich. „Mohamed ist Allah's erster Prophet, Schamyl ist der zweite!" das ist seit 1834 das Kriegsgeschrei der Völker Daghestans. Um Schamyl gruppiren sich eine Menge berühmter Häuptlinge unter verschiedenen Titeln, welche bestimmt sein dürften, in den bevorstehenden Ereignissen wichtige Rollen zu spielen. Die bekanntesten sind Guz-Beg, Selim, Monsour-Beg, Dschimbulat und Egli-Aichi. Letzterer ist der Held des Abenteuers, welches wir erzählen wollen. Als die beiden größten Tugenden betrachten die kaukasischen Bergvölker die Gastfreundschaft und die Kinderadoption. Der Wirth (Konak) muß seinen Gast nicht nur schützen, er muß nöthigenfalls sein Leben für ihn einsetzen, und darf ihn nur verlassen, um ihn einem andern Konak anzuvertrauen, welchem dieselben Pflichten obliegen. Was die Adoption betrifft, so hat dieselbe einen ganz eigenthümlichen Charakter in Daghestan. Sobald nämlich ein Kind männlichen Geschlechts das Alter von drei Jahren erreicht hat, und der Sorge der Frauen nicht mehr bedarf, wählt der Vater für dasselbe einen Beschützer (Attalik) aus, welchem es anvertraut wird. Dieser wird von dem Augenblicke an eigentlich der wahre Vater für das Kind, denn er hat nicht allein für dessen materielle Bedürfnisse zu sorgen, er muß auch über die Erziehung wachen, den Geist bilden, den Körper abhärten und dem Schützling das erste Pferd und die erste Waffe geben. Erst wenn das Kind fünfzehn oder achtzehn Jahre alt geworden, also zum Jüngling herangereift ist, wird es von dem Attalik seiner Familie zurückgegeben, welche demselben ihre Dankbarkeit durch Geschenke zu erkennen gibt, welche ihrem Vermögen angemessen sind. Es ist leicht zu begreifen, daß ein Attalik seinem Schützlinge auch noch nach der Trennung eine gewisse Liebe und Anhänglichkeit bewahrt. Ein solches Gefühl war es, welches Egli-Aichi für einen jungen tschetschenzischen Krieger, Namens Tagir, empfand, als derselbe in einem Gefechte von den Russen gefangen genommen wurde. Sobald der erste Schmerz vorüber war, erkundigte sich Egli nach dem Namen des russischen Corps, welches in der betreffenden Affaire thätig gewesen war; er merkte sich die Nummern der beiden Regimenter, welche dort gekämpft hatten, die Namen der Offiziere und besonders den des Generals Willjaminoff, welcher den Expeditionsplan entworfen und durch einen seiner Adjutanten hatte ausführen lassen. Nachdem er diese Notizen gesammelt, schrieb er an den General Willjaminoff und bat um die Auswechselung seines jungen Schützlings. Er ließ dem General die Wahl, ob er dagegen Geld, Pferde oder selbst russische Gefangene annehmen wolle, welche Egli, menschlich wie er war, gegen die Gewohnheit der Tschetschenzen nach jedem Siege gesammelt hatte, während es Gebrauch der Bergbewohner ist, den gefangenen Russen ohne Erbarmen die Köpfe abzuschneiden.

Der General Willjaminoff, an welchem sich der Tschetschenzenhäuptling also wandte, war eine Hofcreatur im eigentlichen Sinne des Worts; er war erst kurz vorher im Kaukasus angelangt und hatte geglaubt, die Völker, die er bekämpfen sollte, durch schwülstige Proklamationen einschüchtern zu können. Ein deutscher Reisender, Wagner, nennt diese Proclamationen wahre Gasconnaden und theilt in seinen Reisebeschreibungen folgendes Fragment aus einer derselben mit:

„Rußland hat Frankreich erobert. Es hat die Söhne dieses Landes getödtet und seine Töchter in die Gefangenschaft geführt. England kann den Tscherkessen nicht zu Hülfe kommen, denn nur von Rußland empfängt es sein tägliches Brod. Es giebt mit einem Worte nur zwei Mächte: Gott im Himmel und den Czar auf der Erde, und wenn das Himmelsgewölbe einstürzen wollte, würde Rußland stark genug sein, es durch seine Millionen Bajonette zu stützen."

Dieser General antwortete abschlägig auf Egli's Bitte, und um diesen seine Verachtung recht zu beweisen, gab er Befehl, dem jungen Tagir, sobald dieser im Stande sein würde, von seinem Krankenlager aufzustehen, auf welches das Wundfieber ihn geworfen, hundert Knutenhiebe zu geben. Bei dem Zustande der Krankheit und Schwäche, in welchem der junge Mensch sich befand, mußte diese Strafe seinen unmittelbaren Tod zur Folge haben. Und in der That hauchte er bei dem letzten Hiebe seins kosakischen Henkers das Leben aus. Die Nachricht von dieser so erbärmlichen als grausamen Ermordung seines Adoptivkindes gelangte bald zu Eglis Ohren. Er gerieth nicht in Wuth, er blieb fürchterlich ruhig, aber nachdem er alle die Tapferen um sich versammelt hatte, deren Chef er war, machte er sie zu Zeugen eines schrecklichen Eides, daß er sich rächen wollte, indem er den ersten russischen Offizier fräße, den Allah in seine Gewalt geben werde.

Verschiedene Monate verflossen, ehe sich Egli Gelegenheit bot seinen gräßlichen Eid zu erfüllen. Als endlich Schamyl seinen berühmten Einfall in Awarien ausführte, und die Russen überall geschlagen hatte, betraute er Egli mit Erstürmung der Feste Chumsack, in welche die russischen Flüchtlinge sich geworfen hatten. Hier hatte er Gelegenheit seinen Russenhaß zu kühlen, ein ganzes Bataillon ließ er über die Klinge springen und schonte nur das Leben eines einzigen jungen Offiziers im ungefährrn Alter seines getödteten Schützlings, über dessen Verlust er sich noch immer nich trösten konnte.

Bei der Theilung der Beute reservirte sich Egli nichts als diesen Gefangenen. Seiner Unterthanenpflicht eingedenk, stellte er ihn zuerst zur Disposition Schamyls, dem er mittheilen ließ, unter welchen Umständen er zu Allah geschworen habe.

„Eiden ist man immer Achtung schuldig," erwiederte Schamyl, „möge aber Egli ehe er das thut, was er für gerecht hält, eben so sehr sein Gewissen, als seine Rachewünsche zu Rathe ziehen!"

Als Egli diese Botschaft empfangen hatte, schloß er sich 2 Tage lang ein, fastete und betete. Am dritten Tage versammelte er seine Kameraden um sich, ließ den Gefangenen in ihre Mitte führen und erklärte, daß er die Stimme Allah's gehört habe. Der Allmächtige wolle, daß Tagir's Blut gerächt werde und daß der Eid, den er geleistet, zur Ausführung gelange.

Jetzt entwickelte sich eine kannibalische Scene. Der russische Offizier wurde entkleidet, mit einer Lanze durchstoßen, fast noch zuckend an ein großes Feuer gehalten und wie ein wildes Thier geröstet. Dann ergriff Egli seinen Famak (eine Art Dolch) schnitt dem unglücklichen Opfer ein Stück Fleisch aus der Brust und verzehrte es, die Hände zu Allah erhebend.

Seit jener Zeit ist ihm der Beiname „der Menschenfresser" geblieben, aber niemals haben Egli oder einer seiner Truppen wieder einen Gefangenen gemacht.

Aehnliche barbarische Scenen wiederholen sich häufig in jenem Verzweiflungskriege. Die bevorstehenden großen Ereignisse, bei denen Schamyl, dem es nicht mehr, wie sonst, an Waffen und Munition fehlt, wirksam Hülfe zu leisten im Stande ist, werden hoffentlich Verbindungen herbeiführen, welche vortheilhaft auf die Bildung der Bergvölker einwirken dürften.

Schamyl scheint von höheren Mächten berufen, der Souverän des Kaukasus zu werden, und dieselbe Treue, dieselbe Liebe, denselben Haß von den Küsten des schwarzen bis zu den Küsten des caspischen Meeres herrschen zu lassen. Wenn es dahin kommt, dann werden den Tschetschenzen in ihren Defileen Europa als eine Art Avantgarde dienen können, auf deren Wichtigkeit ein berühmter Schriftsteller, Wagner, welcher keinen Haß gegen die Russen hegt, schon im Jahr 1848 in folgenden Worten aufmerksam machte:

„Die abendländischen Völker haben zu schnell die mitternächtigen Gegenden Europas und Asiens vergessen, deren Bewohner nur zu Mord und Zerstörung geboren zu sein schienen. Man glaube ja nicht, daß diese Völker von der Erde verschwunden sind. Sie sind noch immer da, eine gewitterschwangre Wolke, nur auf einen Wink des Himmels wartend, um sich über Europa zu ergießen. Man glaube ja nicht, daß der Geist Attila's, Dschingis Khans, Tamerlans, Suwarows, aller jenen schrecklichen Geißeln des Menschengeschlechts, in diesen Gegenden erstorben sei. Diese Gegenden, diese Menschen, dieser Geist, der sie belebte: Alles das besteht, um die christliche Civilisation wach zu halten, um sie daran zu mahnen, daß es noch nicht Zeit ist, das Schwert mit dem Pfluge und die Kasernen mit Hospitälern zu vertauschen!"

Know Nothings.

Es ist wohl nichts, was die aufgehende Sonne des Einflusses der Fremden in den V. St. so verdunkelt, als jene düstre gewitterschwangre Wolke der Weißnichtse, Know Nothings.

Ihr Treiben ist geheim, ihr Vorhaben unbekannt. Sie halten keine geräuschvollen, pomphaften Umzüge, wie der St. Patricksbund, und keine sorglos fröhlichen Zusammenkünfte, wie die deutschen Turn- und Gesangvereine. — Nein, kaum kennt man den Sammelplatz ihres Bundes, und nur hier und da tönt aus jenen dunkeln Sälen ein halbverständliches Wort hervor, denn wie man sagt, werden ihre Versammlungen mit ähnlichen Ceremonien, wie die der Freimaurer abgehalten.

Allein da wir so wenig Bestimmtes von diesen Geheimnißthuern wissen, so wollen wir uns keinen nutzlosen Muthmaßungen hingeben. Jedenfalls war der Erfinder und Gründer dieses Ordens ein Schlaumann, der seine Leute kannte, denn sonst würde er sich nicht des so reizenden Schleiers der Geheimhaltung bedient haben.

Es möchte aber wohl nicht uninteressant sein, über die Entstehung einer so mächtigen nativistischen Parthei — denn eine solche ist sie ohne Zweifel — einmal nachzudenken. Das Einzige, was wir mit Gewißheit von den Know Nothings wissen ist, daß ihre Hauptaufgabe darin besteht, den Einfluß der fremden Elemente in den V. St. zu brechen. Dieser Frage ist alles andere, als z. B. der Sturz der Macht der katholischen Kirche, Verleihung aller öffentlichen Aemter nur an geborene Amerikaner, Einschränkung der Emigrations-Freiheit ꝛc. untergeordnet.

Diese Parthei hat schon Jahre lang bestanden, aber erst seit den letzten Wahlen ist sie mit ihrem wahren Namen auf dem Felde politischer Thätigkeit erschienen, und die Erfolge ihres Wirkens, so wie die schlau überlegte Taktik ihrer intriguanten Operationen hat uns genügend gezeigt, daß sie wahrlich nicht den Schein der Lächerlichkeit verdienen, den einige nordische Blätter ihnen geben wollen.

Das Princip des Nativismus ist mit der Idee von Freiheit und Gleichheit, mit einem Worte mit den Grundsätzen der Democratie ganz und gar nicht vereinbar. Außerdem aber hat die Kriegs- sowie namentlich die Kulturgeschichte unserer Staaten das Gute und Vortheilhafte einer freien Emigration gezeigt. Amerika hat hervorragende Talente der alten Welt entzogen, und hat namentlich seit den letzten Jahren einen nicht unintelligenten Theil der europäischen Bevölkerung in sich aufgenommen. Es ist englisches Geld, das den Bau der meisten englischen Eisenbahnen möglich machte, es waren die fleißigen deutschen Arbeiter, die die Werkstätten solcher Etablissements füllten, und endlich waren es die zwar rohen aber kräftigen Fäuste der Irländer, durch die es einzig und allein möglich war, die langen Eisenbahndämme von Tausenden von Meilen aufzuwerfen. Spricht nun z. B. Amerika von seinem riesenhaften Fortschritt, von seiner Intelligenz, so werden wir zuerst auf seine ungeheuern Eisenbahnstrecken hingewiesen. Allein wäre es ein Wunder, wenn der engl. Maschienenbauer, der deutsche Stucturarbeiter und ebenso der Irländer, der in den schrecklichsten Sümpfen bei seinen Erdarbeiten halb dem Fieber erlegen ist, auch ihre Stimme laut werden ließen und Anerkennung für ihren Fleiß verlangten, und ist es ferner nicht nur zu natürlich, daß diese Leute, da eine Anerkennung ihnen nie zu Theil ward, sich dieselbe zu verschaffen suchten und ihre Interessen gemeinsam berathen.

Aber gegen alles dieses ist ein Weißnichts taub. Er sagt: „Wir wollen nicht von Fremden regiert werden in einem Lande, für dessen Freiheit wir und unsere Väter fochten und bluteten.

Wer einige Zeit in einer großen amerikanischen Stadt gelebt hat, wird sicherlich oft Gelegenheit gehabt haben, dem rüden Treiben der Fremden mit zuzusehen. So ist es namentlich unser irländischer Bruder, der leider meistentheils ohne eigne Reflection blind dem Willen seiner Partheiführer folgt. Der Partheiführer aber anstatt einem durchdachten Princip zu huldigen, zeigt nur zu leicht seine Anhänglichkeit an höhere Instructionen, die gemeiniglich nicht von den Volksversammlungen, sondern von der Kirche ausgehen. Dieser Einfluß, den die katholische Kirche auf diese Weise ausüst, wird noch vermehrt durch die jesuitischen Erziehungsanstalten für die Jugend. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die jesuitischen Schulen wenigstens in vielen Gegenden der V. St. zu den besten gehören und daß Eltern oft gezwungen sind, dieselben gegen ihren Willen zu benutzen, wenn ihre Kinder einen, die gewöhnlichen Elementarkenntnisse überragenden Unterricht genießen sollen.

Aber nicht dieses allein ist es, was den Amerikaner, da es nur zu oft seine politischen Pläne zu nichte machte, so sehr aufbringt. Es ist auch namentlich der Aerger, daß meistentheils alle städtischen Subalternen-Offizianten-Stellen von Fremden besetzt sind, da ein Amerikaner nicht zufrieden mit den verhältnißmäßig geringen Gehalten derselben, selten Ansprüche auf solche machten. Da nun aber Nachtwächter und Polizeidiener in diesem Lande nur zu oft mit betrunkenen Straßenhalunken, Gaunern, Mördern und Dieben zusammenkommen, so ist es eben so erklärlich, daß bei solchen Gelegenheiten die Diener der Gerechtigkeit nicht allzuleise anfassen und eben so wenig nach dem Geburtsschein fragen. Daß auf der andern Seite auch Niederträchtigkeiten genug von der Polizei selbst ausgeübt worden, ist eben so wenig zu läugnen, als die Thaesache, daß solche Gelegenheiten häufig genug von einer Nationalität benutzt werden, um der andern eine Schlappe beizubringen.

Dieses ist es namentlich, was der amerikanische Weißnichts „von Fremden regiert werden" nennt, und da wir auf der einen Seite diese so ultra nativistische Parthei auf der andern aber St. Patrick mit dem Jesuitenhute stehen sehen, so wäre es wahrlich an der Zeit auch aufzuwachen aus dem michelichen Halbschlaf, den uns andere Nationen nicht ohne allen Grund vorwerfen.

E. A.

So weit ist's also schon gekommen! Der Schoßhund der Bundesregierung, der „Washington Star" schlägt vor, die berüchtigten Adam'schen Fremden- und Aufruhr-Gesetze wieder in Kraft treten zu lassen, um die nicht eingebornen Zeitungsschreiber fassen zu können, die es wagen, den Präsidenten zu lästern. Man bemerke wohl: der Star ist ein demokratisches Blatt und ein Liebling der Regierung. So weit haben sich nicht die Whigs unter Fillmore verstiegen, obschon sie wußten, daß gerade die Nichteingebornen, namentlich die Deutschen die Feinde der Whigs waren. Die Deutschen können jetzt lernen, was sie von den „friends of Germans" zu erwarten haben, sobald sie nicht mehr deren Stiefelputzer sein wollen. (Dayt. Journ.)

Die „Union" das Hoforgan des Herrn Pierce, sucht dieses Brandmal zu verdienen. Seit einiger Zeit erscheinen in diesem Blatte eine Anzahl Artikel, welche die Sympathie der Union für Rußland gegen die Türkei in Anspruch nehmen. Und am 5. April bringt die „Union" einen Leitartikel über denselben Gegenstand, der folgende Stellen enthält:

„England wird von keinem Wohlwollen gegen die Türkei bewogen; es hat die Ausdehnung des Feldes für seine Manufactur- und Capital-Interessen im Auge. Auf diesem weiten Felde comerciellen Unternehmungsgeistes, welches der wahre Preis ist, den Großbrittannien erringen will, haben wir einen mächtigen Beweggrund, dem Czaren Glück zu wünschen. Der Eine ist unser Nebenbuhler als eine Fabrik- und Handels-Nation, der andere tritt nicht mit uns in Concurrenz.

Während also unsere Sympathien bei der Türkei sind, weil sie schwach und von einer starken Regierung bedroht ist, sind diese Sympathien jedoch nicht so stark, daß sie nicht überwogen werden können, wenn unser Interesse duch die Enthüllung der Politik Englands erst völlig entwickelt ist." (Quinc. Trib.)

(Auf Verlangen geben wir nachfolgend die deutsche Uebersetzung des in Nr. 31 eingesendeten englischen Artikels.

Die Redaction.)

Seit ungefähr einem Jahre besteht in Neu-Braunfels unte dem Namen „Politischer Verein" eine Vereinigung von deutschen Texanern, mit der Absicht, sich durch öffentliche Besprechung über politische und sociale Fragen gegenseitig zu unterrichten und aufzuklären. Dieser Verein hat sich, um diesen Zweck zu erreichen, der größtmöglichen Oeffentlichkeit bedient und Nicht-Mitglieder nicht allein zu seinen Versammlungen zugelassen, sondern sie zur thätlichen Theilnahme aufgefordert. Einige diesen Zeilen beigefügten Paragraphen der Constitution dieses Vereins zeigen, wie leicht der Eintritt in denselben gemacht ist, und daß nicht Heimlichkeit, sondern die größte Oeffentlichkeit und Allgemeinheit beabsichtigt ist. So ist es auch stets beabsichtigt und gewünscht worden, daß unsere englischredenden Mitbürger Theil nehmen möchten an den Verhandlungen und ihren Beitrag liefern zu dem guten Vorhaben. Die Verschiedenheit der Muttersprache, die Schwierigkeit, in einer fremden Sprache sich über einen Gegenstand zu verständigen und eine Art von Verwandtschaft, die die Natur unter Personen desselben Vaterlandes bedingt, mögen allerdings Theilung und Spaltung in Partheien zur Folge haben können; gerade diesem ist jedoch der Geist der genannten Gesellschaft entgegengesetzt. Die Mitglieder derselben erkennen an, daß keine einzelne Nation politisch vollkommen entwickelt ist und glauben, daß nur Austausch der Ideen den allgemeinen Fortschritt gebildeter Nationen möglich machen könne. Unsere Union ist das Feld dieser Bemühungen. Unsere amerikanischen Mitbürger werden ersucht, die Versammlungen der deutschen Gesellschaften und namentlich des Braunfelser politischen Vereines zu besuchen und werden sich bald von der Grundlosigkeit von Verdächtigungen, wie sie die Austin State Gazette vom 17. Juni und andere Zeitungen bringen, überzeugen.

A. Günther. Dr. Nohl. Dr. Remer.

Statuten des politischen Vereins in Comal-County.

§ 1. Der politische Verein ist eine Gesellschaft deren Absicht es ist sich in politische und socialen Fragen zu unterrichten.

§ 2. Zu den Versammlungen haben Damen und Nichtmitglieder Zutritt, jedoch ohne Stimmrecht.

§ 6. Jeder der die Statuten unterschreibt und monatlich 10 Cent an den Schatzmeister der Gesellschaft bezahlt, soll ein Mitglied der Gesellschaft sein.

§ 8. Die Gesellschaft wird eine Bibliothek errichten und für Zeitschriften und Zeitungen sorgen.

Zur Sache der Corruption.

Es ist eine traurige Thatsache, daß die Corruption (Verdorbenheit, Bestechlichkeit) in unseren großen politischen Körpern, im Congreß, so wie in den Legislaturen einzelner Staaten von Jahr zu Jahr gestiegen ist, und es thut wahrlich Noth, daß dieser Krebsschaden an der Constitution der Ver. Staaten, so wie an der Moralität der Nordamerikaner, ausgerottet werde. Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Verdorbenheit von Oben herab in das Volk übergegangen ist, oder ob die unredlichen und schlechten Mittel, welche von einzelnen Parteiführern und Lokalgrößen bei Wahlen und anderen politischen Handlungen angewendet werden, allmählig bis in die Legislaturen in den Congreß und selbst in's Cabinet gedrungen ist.

Eine der kräftigsten Maaßregeln gegen die Corruption ist aber jedenfalls die Veröffentlichung jeder erweislichen Unehrlichkeit, welche bei Wahlen oder anderen politischen Handlungen begangen wurde, und jeder rechtschaffne Bürger sollte es sich angelegen sein lassen, dergleichen Unehrlichkeiten durch Veröffentlichung zu brandmarken. Selbst in den unbedeutendsten politischen Angelegenheiten müßte jede begangene Schurkerei, als solche öffentlich bezeichnet werden; die Gesetze gegen Bestechung bei Wahlen, Erschleichung von Unterschriften ꝛc. sind unzureichend.

In der letzten Zeit wurde in dieser Zeitung ein, angeblich von Herrn R. ausgehender Protest gegen die bekannte Convention in San Antonio veröffentlicht, welcher von vielen ehrenwerthen Männern unterschrieben wurde. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß diese Männer es billigen sollten, wenn verwerfliche Mittel angewendet wurden, Unterschriften zu erlangen. Sie werden es gewiß tadelnswerth finden, daß unter der Bezeichnung „Bürger von Neu-Braunfels" sich eine Menge Namen befinden, deren Inhaber keineswegs Bürger von Neu-Braunfels sind, sie werden es verwerflich finden, daß unter den Unterschriften z. B. die Namen dreier Knaben von 16 bis 17 Jahren, eines Altersschwachen ꝛc. figuriren, sie müssen es im höchsten Grade mißbilligen, wenn Leute durch offenbare Lügen zum Unterschreiben verleitet wurden. Warum treten die vielen achtungswerthen Männer nicht gegen einen solchen, das moralische Recht und die Achtung gegen sie selst verletzenden Unfug auf?

Zwei sehr achtungswerthe Unterzeichner jenes Protestes haben uns erklärt, Herr R. habe sie zum Unterschreiben bewogen durch die (bekanntlich unwahre) Angabe, die Convention in San Antonio habe den Beschluß angenommen, die Sklaverei sofort aufzuheben. Giebt es keine andere Strafe für derlei Handlungen, als die öffentliche Verachtung?

Nächstens andere Beispiele!

Nohl.

Die unterzeichneten Bewohner der Comalstadt schließen sich hiermit dem Proteste der Braunfelser gegen die San Antonio-Plattform an.

J. H. Ottens,	J. H. Dedeke,
C. Pape,	Heinrich Klingemann,
Jacob Rose,	Conrad Engelke,
C. Sattler,	J. Salziger,
Fronz Hemuerle,	Mar Fischer,
G. Salziger,	Else,
Gottlieb Koch,	Puls,
S. Voigt,	J. S. Voigt.

Für die Richtigkeit der Abschrift:
Alex. Rossy.

Houston, 17. Juni 1854.

Herr Redacteur.

Ich sehe mich, sehr geehrter Herr Redacteur in die Nothwendigkeit versetzt, dem Berichte des Herrn W. Anders, den er gestern in ihre Zeitung abgesandt hat, einen ausführlicheren folgen zu lassen, weil ich bei der ganzen Angelegenheit wesentlich mitbetheiligt, mit der Art der Abfassung mich in keiner Weise einverstanden erklären kann. Durch einige ungenirte Weglassungen und Zusammenziehungen hat der Andersche Artikel ein ganz anderes Aussehen bekommen, als er in Wahrheit haben sollte, und ist in dieser Gestalt vollkommen geeignet, die Leser in der Ferne, die den wahren Sachverhalt nicht durch eigne Beobachtung kennen, zu täuschen.

Ich bin nicht gewillt, mir Meinungen aufoctroyiren zu lassen, die ich nicht theile, wenigstens nicht in der Weise, wie es hingestellt wird. Ich habe mich darum bemüht, einen so objectiv gehaltenen Bericht niederzuschreiben, als mir dies nur möglich war, und ich hoffe von ihrem Gerechtigkeitsgefühl zum mindesten die Genugthuung zu erhalten, daß Sie meinem Berichte nicht die Spalten Ihrer Zeitung verschließen, während sie dem andern geöffnet sind. Sind sie für beide verschlossen, ist mirs auch recht.

Mr. Anders hat dabei keine böse Absicht gehabt; er hält seine Ansichten für die richtigen und zum Ziele führenden, warum soll ich in einem freien Lande nicht dasselbe Recht für mich in Anspruch nehmen?

A. Kattner.

Houston, 16. Juni 1854.

In Folge der in San Antonio aufgestellten „Platform" und der Aufforderung zum Beitritt von Seiten des Comittees an sämmtliche Deutsche in Texas, wie auch in Folge einer schriftlichen Aufforderung des Herrn A. Rossy von Neu-Braunfels an die hiesigen älteren Deutschen, sich dem Protest der (133) Neu-Braunfelser gegen die „politische Convention der Deutschen von Westteras" anzuschließen, versammelten sich an 60—70 Männer unserer Nationalität am 8. Mai Abends in dem Gerichtslokal des Hrn. W. Anders, auf dessen Vorschlag A. Kattner zum Vorsitzenden, Th. Kosse zum Protokollführer ernannt wurden. Nach Erläuterung des Zwecks der Zusammenkunft, so wie nach Vorlesung der genannten Platform, des Braunfelser Protestes und des Rossy'schen Briefes brachte Hr. W. Anders folgende beiden Anträge ein:

1) Es sei beschlossen, daß wir es für die Pflicht jedes wahren Patrioten in den Ver. Staaten halten, darauf hinzuarbeiten die verschiedenen nationalen Elemente in denselben zu einem harmonischen Ganzen zu gestalten und zur staatlichen Einheit zu bilden und jede nationale Zersplitterung zu verhindern.

2) Beschlossen daher, daß, während wir dem Eifer der San Antonio-Convention, thäthigen Antheil am Staatsleben unter den Deutschen in Texas hervorzurufen, anerkennen, wir dem von ihnen gewählten Mittel: der Bildung einer, wenn auch nur dem Anscheine nach national-deutschen Parthei durchaus nicht beistimmen und jede Theilnahme daran entschieden ablehnen.

Er motivirte dieselben in einer längeren, ausdrucksvollen Rede, welche im wesentlichen darauf hinauslief: Die Bildung einer deutschen Partei, solle dieselbe auch nur auf einem sprachlichen Unterschiede basiren, errege das Mißtrauen und den Argwohn der Amerikaner, die ohnehin den Westen von Texas seit dem tölpelhaften Auftreten des Prinzen Solms, der die Errichtung eines deutschen Reichs nach eignem Zugeständniß daselbst anstrebte, nicht mit freundlichen Augen betrachten. Das Anlehnen der San Antonio-Plattform an die Louisviller, welche der Abschaffung der Sclaverei das Wort rede, vergrößere dieses Mißtrauen und rufe den naheliegenden Vorwurf abolitionistischer Bestrebungen um so eher wach, als die Amerikaner, von allen Principien absehend, diese Frage von einem practischen Standpunkte aufzufassen gewohnt seien, und derselbe ja bereits von deutscher Seite in Neu-Braunfels erhoben worden sei. Und könne man, im Grunde genommen den Amerikanern das Mißtrauen verdenken, wenn man nur einen Augenblick an die möglichen Folgen denke? Dicht an der Grenze von Mexico, das die Negersclaverei nicht kenne, eine festgeschaarte politisch mächtige, abolitionistisch (wenigstens wie sie glauben) gesinnte deutsche Bevölkerung, soll da der Amerikaner des Südens gleichgültig bleiben? Ferner: was solle die Aufstellung einer Platform bewirken? Deutsche Einigung? Aber die bereits sich erhebenden Proteste zeugen gerade vom Gegentheil. Schreiten die Andersgesinnten zu demselben Mittel, so werde Platform an Platform gereiht, ohne den angestrebten Zweck jemals zu erreichen. Darum nicht in diesem Sinne weiter, sondern möge Jeder der dargebotenen amerikanischen Bürgerrechte theilhaftig zu werden suchen und davon den rechten Gebrauch machen. — Der Vorsitzende sprach sich hierauf in folgender Weise aus. Er könne den Anschluß an den Protest der Neu-Braunfelser nicht gut heißen, schon aus ganz äußerlichen Gründen. Wenn die Neu-Braunfelser gegen die „politische Convention der Deutschen in Westteras" protestirt hätten, weil sie dieselbe durch keine Delegaten beschickt, so hätten sie dazu gewissermaßen ein lokales Recht; den Houstonern gehe dies vollständig ab, sie gehören zum Osten von Texas und die San Antonier seien nicht mit der Prätension, eine „Convention für ganz Texas" zu bilden, aufgetreten. Was die genannte Platform anbelange, so könne er ihr allerdings nicht in allen Einzelheiten beistimmen; Manches darin halte er für unzeitig und unzweckmäßig, Anderes schiene ihm nicht klar und bestimmt genug ausgedrückt. Aber er glaube, daß es keinen intelligenten und zugleich ehrlichen Deutschen in Texas gäbe, der sie durchaus und um jeden Preis verwerfen, der den darin aufgestellten Principien seinen Beifall überhaupt versagen könne. Und gesetzt selbst, die Ausführung wäre ganz verfehlt, so verdiene doch der gute Wille und das Streben der St. Antonier alle Anerkennung. Die Lage der Deutschen in der Union war bisher eine erbärmliche; aus dieser Unterordnung und politischen Indifferenz, in welcher sie die Verachtung der Anglo-Amerikaner nicht ohne Grund verdienen, müßten sie sich aufraffen zu politischer Thätigkeit und, was mehr werth, zu politischer Selbstständigkeit. Die eigentlichen Verhältnisse Amerikas müßten sie begreifen und würdigen lernen; das Land nicht mit durchaus europäischen Augen betrachten, sondern den Maßstab zu seiner Beurtheilung aus ihm selbst finden und entnehmen. Deshalb halte er ein völliges Lostrennen von der amerikanischen Fortschrittspartei, die Bildung eines Staates im Staate, für eine unkluge und unzweckmäßige Maßregel, schon in Betracht der numerischen Schwäche des deutschen Elements; im Gegentheil müssen wir uns an jene Parthei anschließen, ohne dabei uns selbst aufzugeben; unsere intelligenteren Köpfe müssen durch Wort und Schrift unter den Anglo-Amerikanern Propaganda machen und sie zu den neuen Ideen zu bekehren suchen, denn sicher seien sie der Belehrung und Bekehrung zugänglich; mit einem Wort: wir müssen der Sauerteig sein, der die amerikanische Fortschrittsparthei durchsäuert. Nur in dieser Weise können wir uns sichern Erfolg versprechen, und in diesem Sinne befürworte er den vordern vorliegenden Antrag. — Hr. Schrimpff, der noch das Wort nahm, erklärte sich gegen die Plattform und die Bestrebungen der Convention überhaupt. Hier seien wir Amerikaner, keine Deutsche, und müßten darnach handeln. Als nun Niemand mehr zur Fortführung der Debatten sich meldete, wurden die beiden Anderschen Anträge, nachdem sie hinreichende Unterstützung gefunden, hinter einander zur Abstimmung geb-acht und in der oben mitgetheilten Form angenommen. Von Hrn. Schrimpff wurde zuletzt noch die Veröffentlichung dieser Beschlüsse in der Neu-Braunfelser und San Antonio-Zeitung beantragt und einstimmig genehmigt, worauf die Vertagung der Versammlung erfolgt.

Jetzt, da die Neu-Braunfelser Zeitung sich keineswegs für die besonderen Beschlüsse der San Antonio-Convention ausgesprochen hat, wäre es ein Leichtes für die Redaction nach den vielen Angriffen sämmtlicher englisch geschriebenen texanischen Zeitungen sich von dem Kampfplatze zurückzuziehen und seine Ueberzeugung zu verläugnen. Wir haben mit unserem Urtheil über die einzelnen Beschlüsse nicht deshalb geschwiegen, weil wir, wie z. B. eine gewisse engl. Nachbarzeitung bei der Nebraskafrage geschwiegen hat, indem sie wie ein schlechter Sänger schwieg, wenn er den rechten Ton nicht treffen kann, dafür aber desto stärker mit seiner Stimme einfällt, wenn eine Passage kommt, die ihm geläufig ist, wie jetzt das Abkappen der Dutsmen; wir haben nicht deßwegen über die einzelnen Beschlüsse der San Antonio-Convention geschwiegen, sondern weil wir den Verhandlungen selbst nicht beigewohnt haben, glaubten wir füglich Anderen, die in unserer Zeitung auftraten und die Augen- und Ohrenzeugen der Verhandlungen waren, das pro und contra dieser einzelnen Beschlüsse überlassen zu können. Doch jetzt, da wir als Redaction wegen dieser S. A. Beschlüsse von einer engl. Zeitung angegriffen worden sind, liegt es keineswegs in unserem Character die uns offene Retirade einzuschlagen. — Trotzdem, daß die politischen Pharisäer, die fortwährend für das Gesetzmäßige und Bestehende zu fechten vorgeben und doch fortwährend ihren Gegnern mit dem ungesetzlichsten und revolutionärsten Mittel, dem Lynch Law, drohen, werden wir uns nicht einschüchtern lassen, als freie Bürger unsere volle Meinung zu bekennen.

In dem „San Antonio Ledger" vom 29. Juni wird unter dem Artikel „Conclusive! — Very!" eine Reihe unsinnig sein sollender Beschlüsse der S. A. Convention angeführt, die am besten durch unsere Beantwortung als ein politisches Glaubensbekenntniß gegenüber den Verdrehungen und Beschuldigungen der englisch-texanischen Zeitungen dienen können.

1) Die Zurückberufung der Repräsentanten halten wir unausführbar in einem so weit ausgedehnten Lande wie die Union.

2) Die Presse ist allerdings nicht frei, wenn ihr, außer mit dem Libelgesetz noch mit dem Lynchgericht gedroht wird, wie bereits hier geschehen ist.

3) Aus den Beschlüssen der S. A. Convention folgt nicht, wie der S. A. Ledger schließt, „daß es Jedem frei stehen solle, Jedweden und jedes Beliebige zu denuncíren, Tumult und Verbrechen, Aufruhr und Verrath anzustiften." Im Gegentheil practicirt man jetzt dies gegen treu republikanisch gesinnte Deutsche, indem man ihnen Abolitionismus vorwirft.

4) Die von der S. A. Convention vorgeschlagene Aufhebung der Grand-Jury halten wir für schädlich. Ein einzelner Fall des Mißbrauchs über welchen sich die nördlichen Zeitungen ausgesprochen haben, ist noch kein Grund das ganze Institut aufzuheben.

5) Die Temperenzgesetze sind nicht bloß Gesetze, „welche die Menschen von viehischem und feindlichem Betragen abhalten," wie der Ledger meint. Sie sind Uebergriffe der Gesetzgebung in die persönliche Freiheit. Wollten wir vergleichen und eben so nothwendige Gesetze für die Kleidung machen (wie Karl der Große und Andere) oder für Essen und Schlafen, Fasten und Wachen (wie sie die Kirche gemacht hat) oder für den Geschlechtstrieb (wie einst die Jesuiten in Paraguay, oder a la Rapp, die Fortpflanzung betreffend), dann müßten wir auf einmal das ganze Volk für Unmündige erklären. Auch für die Gesundheit des Volkes müßten wir dann Gesetze machen, wie bei den alten Aegyptern, die sich zu bestimmten Zeiten im Jahr mußten klystiren lassen. Wenn man dann noch ferner für die Moralität des Volkes sorgen wollte, so könnte man bei der männlichen Jugend das vor etwa 30 Jahren in Deutschland vorgeschlagene Instituiren und bei den Lady's die spartanische Versicherungsmethode einführen. Auch die Jedem obliegende Arbeit sammt Gebet könnten wir noch durch Gesetze reguliren, — dann würden wir ohne Zweifel bald zu einem Volk von willenlosen Automaten herabsinken ohne Tugend und Thatkraft. „Very conclusive!"

6) Nicht daß „in einigen Schulen" Religionsunterricht gegeben wird, wollen die Beschlüsse der S. A. Convention abstellen, sondern, daß in den öffentlichen Staatsschulen, an welchen alle Secten Theil nehmen sollen, Religionsunterricht gegeben wird.

7) Bedenkt der Ledger nicht, daß durch das Lehren aus der Bibel alle Katholiken aus unseren öffentlichen Schulen ausgeschlossen werden?

8) Ein religiöser Eid braucht nach den Gesetzen von Texas nicht geleistet zu werden. Entweder ist der Ledger orthodoxer als unsere Landesgesetze, oder er kennt die Gesetze nicht, die er vertheidigen will.

9) Nicht dagegen sind die Deutschen, daß der Sonntag durch das Gesetz geschützt ist, daß man die Sabbathfeier nicht stören soll, sondern dagegen, daß Andersdenkenden der christliche Sabbath aufgezwungen, constitutionswidrig aufgezwungen werden soll, so daß sie am Sabbath nicht treiben dürfen, was keinen Anderen in seiner Andacht stört, daß man den Abgang von Brief- und Personen-Posten unterbrechen will, stille Vergnügungen und nothwendige Geschäfte am Sonntage durch heuchlerische Gesetze verbieten will. — Wahre Andacht wird überhaupt nicht durch äußere sinnliche Eindrücke gestört, weder der Donner der Schlacht, noch das Geräusch der Städte, noch der Sturm auf dem Meere vermag die Andacht und die Begeisterung eines Menschen zu stören, der überhaupt der Andacht und der Begeisterung fähig ist. —

Das sind in der Kürze die Hauptpunkte deren die Deutschen von unserem Nachbar Ledger angeklagt sind. — Ich selbst halte mich blos für das verantwortlich, was meine ausgesprochene Meinung ist und war. Man sollte mir aber keineswegs wie der Ledger thut, es für eine Schuld anrechnen, wenn ich die Mitglieder der S. A. Convention nicht als Gegner der V. St. und der Freiheit Amerika's sondern vielmehr als deren wärmste Freunde anerkannt habe. Das ist eine Meinungsverschiedenheit die zwischen mir und dem Ledger besteht, die aber auf einer Thatsache, auf die geschriebenen Beschlüsse der Convention sich bezieht und leicht von jedem Unpartheischen, der das betreffende Actenstück vergleicht und nicht politisches Capital oder wenigstens Zeitungsartikel aus einer leichtsinnigen und gefährlichen Aufregung zu machen gedenkt, entschieden werden kann.

Den Abolitionismus, der eigentlich die Hauptbeschuldigung und geheime Aufregungsmittel gegen die S. A. Convention ist, läßt der Ledger diesmal ganz unerwähnt.

Bei der Sklavereifrage stehen die Beschlüsse der S. A. Convention ganz auf der Basis der Staatsrechte, es heißt darin wörtlich:

„Die Bundesregierung soll sich aller Einmischung in Sachen der Sclaverei enthalten. Wenn aber ein einzelner Staat die Beseitigung der Sklaverei beschließen wird, alsdann soll zur Ausführung des Beschlusses die Bundesregierung in Anspruch genommen werden." — Nach näherer Erkundigung erfuhr ich, daß unter der Bundeshülfe, die den Sklavenhaltern zu zahlenden Entschädigungssummen verstanden sind. Die Beschuldigung abolitionistischer Tendenz der S. A. Convention erweist sich somit als völlig nichtig und doch stützt sich auf dieselbe die Hauptagitation gegen die deutschen Gesinnungsgenossen der S. A. Convention.

Ein Moment und zwar das bedeutendste bei der großen Macht der vereinigten Staaten ist die bis zum Enthusiasmus gesteigerte öffentliche Meinung der civilisirten Völker in Europa zu Gunsten dieser Vereinigten Staaten. Bricht diese gute öffentliche Meinung nieder durch Lynch-Law und nativistische Fremdengesetze und die Tyrannen Europas werden das unausbleibliche verdammende Urtheil aller civilisirten Nationen nicht unbenutzt lassen, wie damals die günstige Gelegenheit nach ihrem Sieg über Napoleon, einen Angriff auf die Vereinigten Staaten zu machen und diesmal einen gefährlicheren, da sie mit ihren Dampfflotten in Zeit von 14 Tagen eine Armee herüberwerfen können, der Amerika nicht mehr zu widerstehen vermag. Darum sollten die Amerikaner, die es treu meinen mit ihrer Republik, diese öffentliche Meinung der europäischen, nach Freiheit ringenden Völker nicht außer Acht lassen. Diese gute Meinung ist die einzige Schutzwehr gegen einen feindlichen Einfall der europäischen Tyrannen. Doch weh' Geistes Kinder viele eingeborene Amerikaner sind, das beweist schon ihr Liebäugeln mit dem Czaaren.

Bei der letzten europäischen Völkererhebung konnte man mit noch unendlich viel mehr Recht gegen die Amerikaner wie gegen die Deutschen sagen „Nix komm eraus" — Wenn Amerika noch länger bei dieser Nichts-Komm-Heraus-Politik beharrt und dabei noch gegen die Einwanderung wirkt, dann kann es sich glücklich schätzen, wenn nicht bald Etwas von Europa „Herein" kommt, was wir Alle nicht wünschen.

Neu-Braunfels. Auch hier wurde der 4. Juli in gewohnter Weise gefeiert. Schon während der Nacht vom 3. auf den 4. verkündigten von Stunde zu Stunde Kanonenschüsse das Herrannahen des festlichen Tages. Um 8 Uhr Morgens zogen die verschiedenen Vereine von ihren Localen an den Fuß des sogenannten Berges, wo auch die übrigen Theilnehmer des Festzuges und eine lange Reihe Schulkinder mit bunten Fähnlein sich einfanden. Die Festordner ordneten nun den Zug, der sich unter dem abwechselnden Spiel eines Musikchors und dem Klang von Trommeln und Kanonendonner durch die Straßen der Stadt bewegte. Voraus wurde die große Vereinigte Staaten-Flagge getragen, dann folgten die verschiedenen Vereine mit ihren reichgeschmückten Fahnen, die Schuljugend und ein langer Zug Reiter und Fußgänger, die sich von Nah und Ferne zur Feier des Festes eingefunden hatten. Nach gehaltenem Umzuge schloß die Menge auf dem Marktplatze einen weiten Kreis, in welchem zuerst Herr Androssy die Unabhängigkeitserklärung in englischer und dann Herr Seele in deutscher Sprache verlas. Nachdem der Singverein einige Gesänge und das Musikchor einige Musikstücke vorgetragen hatte, zogen die verschiedenen Vereine und die übrige Menge nach den beiden Festlokalen auf den „Berg" und nach der „Zinkenburg", wo unter Tanz und Spiel die Feier bis zum heranbrechenden nächsten Tage fortgesetzt wurde. Auch noch am Nachmittage des 5. und in der Nacht vom 5. auf den 6. wurde nach alter deutscher Gewohnheit dem ersten Feiertage ein zweiter hinzugefügt. Da die gewöhnlichen Unfälle, die in den großen amerikanischen Städten bei der Feier des 4. Juli vorkommen, bei einer deutschen Feier sich selten ereignen, so ist auch diesesmal hier das große Nationalfest ohne irgend einen zu beklagenden Zufall vorüber gegangen. Am Morgen des 6. Juli jedoch wurde unsere ganze Stadt in große Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß ein uns wohlbekannter braver junger Mann, Wilhelm Elbers, ermordet, vor der Stadt liegend gefunden worden sei. Als wir uns selbst an Ort und Stelle begaben, war daselbst schon unter Vorsitz des Herrn Coroner Harms eine Jury versammelt, die folgendes Verdict fällte:

„Wilhelm Elbers kam zu seinem Tod, indem er sich selbst mit einem Sechsschüsser tödtete, an der Neecgdoches Straße zwischen Merriwethers und Schumachers Fenze, in der Nacht des 5. Juli 1854".

Mit diesem Urtheile stimmten Alle überein, die gegenwärtig waren und Kenntniß der Nebenumstände nahmen. Der Verstorbene war nach der Bemerkung seiner näheren Bekannten während der letzten Zeit etwas still und schwermüthig; eine besondere Ursache seiner That ist indeß nicht bekannt geworden.

— Am 6. gegen 4 Uhr Nachmittags versammelte sich zufolge der in unserer Zeitung ergangenen Aufforderung eine bedeutende Anzahl von Menschen vor dem Courthause, um eine allgemeine Meeting abzuhalten, in welcher man sich über politische Organisation besprechen wollte. Die Versammlung hatte sich noch nicht organisirt, als ein langer Zug von Bürgern mit einem Musikchor sich die Straße herauf bewegte. Voran wurden die Vereinigte-Staaten Flagge getragen und eine andere weiße Flagge, auf welcher mit großen Buchstaben das Wort „Constitution" geschrieben war. Vor dem Courthause hielt der Zug still. Ein allgemeines Lebehoch wurde der Constitution der V. St. gebracht. Von den Neuangekommenen wurde sodann vorgeschlagen die Meeting unter dem Berge abzuhalten, welches allerdings ein mehr geeigneter Platz war für eine so große Versammlung, die im Courthause nicht Raum gefunden hätte. Ohne daß jedoch ordnungsmäßig darüber abgestimmt war, setzte sich ein Theil der Versammlung in Bewegung nach dem Berge, ein anderer Theil blieb bei dem Courthaus zurück. Unter den Zurückbleibenden befanden sich fast alle Männer, die durch ihre Namensunterschriften die Meeting einberufen hatten. Da diese Männer und viele andere dafür hielten daß der Zweck der Meeting, Besprechung über „politische Organisation" und somit eine Verständigung beider Parteien nicht erreicht würde, ja, daß es vielleicht zu heftigen Auftritten kommen könnte, so wurde Herr Klappenbach, welcher die Meeting zu eröffnen hatte, als Präsident erwählt, welcher dann die Meeting eine Zeit vertagte. Indessen kammen mehrere Abgesandte von den Versammelten unter dem Berge, welche die beim Courthaus Zurückgebliebenen aufforderten sich nach der Versammlung unter dem Berge zu begeben. Man stritt sich heftig ob man gehen solle oder nicht bis Herr Degener auftrat und durch eine kurze kräftige Rede die beim Courthaus Versammelten bewog sich nach dem Berge zu begeben. Nachdem nun die ganze Menge sich unter dem Berge zusammengefunden hatte und während die lebhafteste Aufregung herrschte, trat Herr Alexander Rossy auf eine erhöhte Stelle und verlas ohngefähr folgende Worte: „Die Bewegung in dem Norden der Vereinigten Staaten, von welcher die Beschlüsse der San Antonio Convention der Ausdruck sind, mißbilligen wir in dem höchsten Grade. Ein dreimaliges Lebehoch der Constitution der Vereinigten Staaten und der Constitution von Texas!" (Ein dreimaliges Lebehoch erschallte) dann trat ein Mann aus dem Handwerkerstande auf den erhöhten Platz und machte die richtige Bemerkung: „Man hat uns zur Versammlung berufen um zu berathen und jetzt, nachdem wir unsere Arbeiten haben liegen lassen und sind hierher gekommen, will man uns wie dumme Jungen wieder nach Hause schicken." Darauf trat Herr A. Rossy wieder auf den erhöhten Platz und während man glaubte, daß er den Vorwurf gegen sein Verfahren beantworten würde, verlas er nochmals in englischer Sprache, was er vorher in deutscher verlesen hatte. Hier

...ab's und die Musik erschallten und der Zug mit den Fahnen bewegte sich von dem Versammlungsorte hinweg. — Daß es auf diese Weise nicht zu der beabsichtigten Verständigung der beiden Parteien kommen konnte, ist klar und mehr als wahrscheinlich ist es, daß es im Interesse von Männern der einen Partei liegt, daß beide Parteien sich nicht verständigen.

Houston, 18. Juni. Die hiesige District-Court hat seit letztem Montag ihre Sitzungen begonnen und eine Anzahl, zum Theil ganz interessanter Fälle erledigt. Mit den Criminalverbrechen soll indeß erst mit nächster Woche der Anfang gemacht werden. — Gestern Vormittag wurden 32 Kanonenschüsse auf dem hiesigen Marktplatze abgefeuert zum Andenken an die Schlacht bei Bunkershill. Von den zahlreichen Zuschauern wußten die wenigsten die Bedeutung dieser Kanonade. —

— Das zweite Schiff mit deutschen Einwanderern (147 Personen), die Brig Edw. Große von Bremen, ist am 12. Juni in Galveston gelandet, und ein großer Theil derselben lagert jetzt hier, auf Fuhrleute und bessere Wege harrend, um die Reise ins obere Land antreten zu können. Welch ein Abstand zwischen der Einwanderung nach New-York und der nach Texas! In New-York in 3 Tagen (am 11., 12. und 13. Mai) 20,716 Einwanderer, in Galveston das erste Halbjahr 2 Schiffe mit 351 Köpfen!

Washington, 13. Juni. — Ein niederträchtiger Schurkenstreich, wie er nur von den gemeinsten Spitzbuben erwartet werden kann, ist bei der Annahme der Nebraskabill gespielt worden. Der Comite-Referent Richardson hatte wiederholt erklärt, daß die dem Hause vorgelegte Bill nichts Anderes, als die Senatsbill ohne das Clayton'sche Amendement sei. Auf diese Versicherung hin ward die Bill ohne nähere Prüfung des umfangreichen Aktenstückes angenommen. Jetzt entdeckt man, daß darin ein paar Clauseln angebracht sind, wodurch allen Ausländern nicht nur das Wahlrecht und die Wählbarkeit versagt, sondern sogar eine frühere Verordnung des Kriegsministers (von 1834) in Kraft erhalten wird, nach welcher ein Nichtbürger der Ver. Staaten bei Strafe von $ 1000 sich ohne einen Paß des Kriegsministeriums, der die Dauer des Aufenthaltes bestimmt, gar nicht im Territorium aufhalten darf.

Es wird hierüber einen Höllenlärm geben. Canton ist Feuer und Flamme. Die Clauseln müssen unter allen Umständen wieder aus der Bill heraus. Es gehörte sich, daß dem Richardson als gemeinem Betrüger ein Criminalprozeß gemacht würde.

Im Senate ist ein Antrag eingebracht, unser zur Verhinderung des Sclavenhandels an der afrikanischen Küste aufgestelltes Geschwader zurückzuziehen. (D. T. D. Z.)

Washington, 21. Juni. — Es ist hier die officielle Nachricht eingetroffen, daß Santa Anna den Gasdenvertrag angenommen hat.

Cuba. „Daß Spanien nicht geneigt ist, gegenwärtig die Insel Cuba aufzugeben, scheint ziemlich klar zu sein; aber nicht weniger klar ist es, daß auf gewissen Seiten der Entschluß herrscht, das Land in Maßregeln zu kürzen, welche bezwecken sollen, die Insel augenblicklich der spanischen Regierung zu entreißen. Dahin deutet alles, was wir seit Kurzem über begangene Gewaltthaten und verweigerte Genugthuung hören. Zeigt sich nicht selbst ein Vorwand für die gewaltsame Ergreifung Cubas, so macht man Einen. Wir haben mit äußerster Spannung das Fortschreiten der Dinge in dieser Richtung bewacht. Ob wir Cuba besitzen oder nicht, ist von weit geringerer Wichtigkeit, als wie, daß unsere Regierung sich edel, gerecht und großmüthig gegen andere Regierungen benehmen soll. Wir bleiben ohne Cuba ein großes Reich — vielleicht ist das Bestehen der Union ohne den Besitz der Insel weit sicherer, als mit derselben; aber die Ehre unseres Landes wird für alle Zeiten mit Schande bedeckt, wenn wir gegen Spanien das Schwert aus dem wirklichen Beweggrunde erheben, demselben seine Besitzungen zu entreißen. Die Schande wird dagegen noch viel größer sein, wenn wir, während wir uns mit dem Besitze der Freiheit rühmen, die Insel uns aneignen, um den Fortbestand der Sklaverei zu sichern. Daß dieses der wirkliche Zweck der meisten von jenen Leuten ist, welche nach dem Besitze Cuba's schreien, wird gar nicht verheimlicht. Ihre Journale und ihre Redner bekennen es offen. Was hat aber Spanien in Betreff der schwarzen Bevölkerung der Insel gethan, worüber zu klagen wir ein Recht haben? Spanien hat die Registrirung aller Sklaven befohlen, und bestimmt, daß kein Mensch, dessen Name nicht im Register enthalten ist, in Knechtschaft gehalten werden darf. Diese Maßregel wird dem Sklavenhandel ein Ende machen, da für den Sklavenhändler neue Zufuhren aus Afrika werthlos gemacht worden. Es hat ferner Maßregeln ergriffen, die Anstellung weißer Dienstboten auf der Insel zu befördern, weiße Arbeiter zur Ansiedelung zu bestimmen und den moralischen Zustand der Schwarzen durch eine Ermunterung zur Verehelichung zu heben. Diese Maßregeln sind ehrenvoll für Spanien, sie sind eben so weise wie human, und bilden eins der schönsten Blätter der Gesetzgebung dieses Landes. Sollen wir nun mit Spanien Krieg beginnen, weil es solche philantropische und zur Unterdrückung des Menschenhandels so geeignete Maßregeln ergriffen hat? (Evening Post;)

Südamerika. (Die Revolution in Bogota.) General Posado hat den Befehl erhalten, das Commando der Provinz Carthagene und des Departements Magdalena zu übernehmen. Er ist jetzt beschäftigt Rekruten in Panama auszuheben und wird mit dem ersten englischen Dämpfer mit so viel Mannschaft abgehen, als er zusammenbringen kann. Wie es heißt, sind alle Arbeiter an der Eisenbahn vom Militärdienst befreit.

Der „Panameno" sagt: Nach einem von Carthagena eingetroffenen Briefe, datirt den 6. Juni, griff General Melo die Constitutions-Armee bei Capiquara an und schlug sie mit bedeutendem Verluste. Die geschlagene Armee war von Franco kommandirt worden. Die flüchtigen Truppen hatten sich auf Ambalema, Honda und La Mesa zurückgezogen. Melo's Agenten verübten in Boepta, Berinas, Obregon 2c. die größten Grausamkeiten, um die ausgeschriebenen Steuern einzutreiben. Ein Mann Namens Don Reimundo Santamaria wurde eingesperrt und mußte 26 Stunden hindurch ohne Nahrung, Wasser und Licht sitzen, bis er endlich seine Freiheit mit $ 6000 erkaufte.

Aus Privatquellen hat der „Panameno" nachstehenden Bericht über das Treffen: „General Franco hatte mit seinen Truppen Chocanto besetzt und Gen. Melo Capiquira. Gen. Franco, der auf seinem Wege nach Capiquira sehr von den Guerillabanden von Melo belästigt wurde, entschloß sich die Stadt anzugreifen und zu nehmen, obgleich er mit General Herrera übereingekommen war, den Feind nicht anzugreifen. Die Rebellen hatten sich stark in ihren Häusern verschanzt und brachten der Constitutions-Armee empfindliche Verluste bei. Ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes drang Gen. Franco bis zum Plazo Mayor vor, wo er von dem Kirchthurm aus durch eine Gewehrkugel getödtet wurde. Dieser unglückliche Zufall entmuthigte die Truppen und sie begannen einen geordneten Rückzug, der aber in Folge des heftigen Nachdrängens von Melo bald in eine Flucht ausartete. Der Verlust der Constitutionellen wird auf 500 Mann geschätzt. In Folge hiervon vereinigte sich Gen. Lopez, der in La Mesa stand, mit den Truppen, die von Popayan, Antioquia und Caure kamen. Gen. Herrera war unbeschädigt der Niederlage bei Chiquagira entronnen und bewerkstelligte seinen Marsch nach Ambulema, nachdem er sich in San Juan del Rio Seco von Senor Jose de Rio Ucros getrennt hatte, der in Honda angekommen war. Gen. Juan Jose Reyes Patria war in Tunja mit 15,000 Mann; er erwartet eine Verstärkung von 400 Lanziers.

Europäische Nachrichten.

Frankfurt, 27. Mai. Der Zudrang zu den Zeichnungen für die dortige Bank war so stark, daß eine Compagnie östreich. Jäger requirirt wurde, um ihn abzuhalten. Der Offizier, ein Czeche oder Croate, kannte den Zweck der Menge nicht, witterte eine Emeute und ließ eine Bajonetattake auf die armen Geldbrotzen machen, von denen mehrere schwer verwundet wurden.

Bayern. München. Die Eröffnung der Industrieausstellung ist unwiderruflich auf den 15. Juli festgesetzt.

Baden. Mosbach. Der Unruhen wegen wurde ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kavallerie hierher geschickt. Der katholische Pfarrer von Ditwar bei Wertheim, der wegen einer wühlerischen Predigt verhaftet werden sollte, ist flüchtig geworden und wird steckbrieflich verfolgt.

Freiburg, 26. Mai. Der Kaplan Kästle von der Dompfarrei wurde seiner wühlerischen Predigt wegen verhaftet.

— Heidelberg, 25. Mai. Der bisherige preußische Gesandte in London, Ritter Bunsen, hat ein unserer Stadt gegenüber am Neckar gelegenes schönes Landhaus gemiethet, den Wissenschaften lebend, mit der Fortführung mehrerer bereits begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten sich beschäftigend. (N. Z. A. Z.)

Limburg. Der Bischoff hat Kirchengebete für den verhafteten Erzbischof von Freiburg angeordnet.

Gotha u. Arnstadt. In Folge der Theuerung haben Marktumulte stattgefunden.

Petersburger Berichte schildern die Stimmung bei Hofe und in der Bevölkerung als sehr beängstigend. Es scheint in den moskowitischen Regierungskreisen außer allem Zweifel zu sein, daß die „militärische Stellung" in St. Petersburg gefährdet ist. Zwar that man sein Möglichstes, aber gegen die vereinigten Flotten Englands, Frankreichs und Schwedens, (an der Allianz Schwedens mit den Westmächten will man nicht mehr zweifeln) gegen diese Kräfte wird selbst der verzweifelteste Widerstand nichts nützen.

Tag und Nacht wird an der Befestigung des Hafens von Wyborg gearbeitet. Dieser Hafen ist St. Petersburg zunächst gelegen und fällt er, so ist die Hauptstadt Rußlands ernstlich bedroht. Der Feldzugsplan der beiden Admirale scheint zu sein, sich dieses Hafens zu bemächtigen und deßhalb die angestrengtesten von Tausenden beförderten Befestigungsarbeiten in Wyborg. Alle dem Hafen zunächst liegenden Häuser sind rasirt worden, Schanzen werden aufgeworfen, Minen gelegt u. s. w. Die russische Majestät selbst kann den Schauplatz dieser Thätigkeit nicht besuchen, denn sie ist ernstlich krank. —

St. Petersburg, Moskau und Odessa sind die einzigen Städte im Reiche des Czaaren, deren Volkszahl 100,000 Seelen übersteigt und es ist daran zu zweifeln, ob Odessa die Zahl erreiche. Es giebt nur 4 Städte, deren jede mehr als 50,000 Einwohner zählt und 18 bis 20 mit einer Bevölkerung von 25000 Individuen. Man hat aus officiellen Angaben berechnet, daß sich nur eine Stadt mit einer durchschnittlichen Volkszahl von 7000 Seelen in einem Flächenraum von 130 engl. Quadratmeilen in Rußland findet.

Griechenland. Achttausend Mann französischer Truppen sind im Piräeus gelandet, nachdem sie die griechischen Kriegsschiffe in Besitz genommen hatten.

König Otto hat das englisch-französische Ultimatum angenommen, seine Neutralität erklärt und das englischgesinnte Ministerium Maurokordato zurückberufen. Die Königin soll aus Wuth über diese Demüthigung dem Wahnsinne nahe sein, und nur die inständigsten Bitten ihres Mannes und ihrer Hofdamen halten sie ab, sich an die Spitze der Armee zu stellen, um sich eigenhändig die byzantinische Kaiserkrone zu erobern. Ihre Koffer waren schon alle gepackt zu dieser Donquixoterie, ehe sie sich eines Besseren besann.

Dem englischen Parlamente ist soeben die officielle Correspondenz über die ganze türkische Frage vorgelegt worden und ergiebt sich daraus, daß die Theilnahme des griechischen Hofes an dem Aufstande eine unbezweifelte war. Der russische Gesandte in Athen kartete den ganzen Schwindel mit dem Hofe ab und leitete im Geheimen die Bewegung Isabellas, schreibt unter Anderem einmal dem Privatsekretär des Königs, daß dieser sofort zwei Bataillone Grenzer nach Anino schicken und ihnen dort Ordre ertheilen solle, zu den Insurgenten zu desertiren. — Es war sogar schon der Plan fertig, die ganze Armee aufzubieten und förmlichen Krieg gegen die Türkei zu erklären, doch die Besetzung des Landes durch die Franzosen hat natürlich alle diese Seifenblasen zerplatzen gemacht.

— Im Moniteur erscheint unter den halbamtlichen Nachrichten eine Depesche aus Belgrad vom 29. Mai: Die Russen haben Silistria mit allen ihren verfügbaren Streitkräften angegriffen, gleichzeitig von der Land- und Flußseite. Viermal ward der Angriff wiederholt und ebenso oft zurückgeschlagen. Die Besatzung hält sich mit unerschütterlichem Heldenmuthe. Noch nicht ein einziges Mal ist das Wort Capitulation ausgesprochen. Die Belagerungsarmee soll 90,000 (?) Mann stark sein. Die Operationen von den Donauinseln her mußten am 27. des hohen Wasserstandes wegen wieder eingestellt werden. Die durch russisches Geschütz an den Fortifications angerichteten Beschädigungen wurden fast ebenso schnell reparirt. Die Russen haben auf Bitten der Türken versprochen, ihre Kanonen nicht auf die Hospitäler zu richten. Von der Anwesenheit des Fürsten Paskiewitsch vor Silistria wissen die letzten Berichte Nichts. Er hatte dem in Karassu stehenden Gortschakoff befohlen, mit der Reserveartillerie heranzukommen, allein dieser, durch Omer Pascha in Schach gehalten, war nicht dazu im Stande gewesen.

Konstantinopel, 5. Mai Alle befestigten Punkte an der asiatischen Küste sind von den Russen verlassen worden. Größtentheils wurden die Befestigungen zerstört und die Städte und Dörfer den Flammen übergeben. Die Russen jagten die Bewohner gewaltsam aus ihren Häusern, ihnen nicht Zeit lassend, die nothwendigsten Habseligkeiten mitzunehmen. Zahlreiche Familien irren in diesem Moment an den Ufern der Flüsse und in Wäldern herum, obdachlos, hungernd, verzweifelnd. Und es sind Christen, welche dieses Schicksal getroffen! Sie haben nun Gelegenheit die segensreiche Hand des orthodoxen Pabstes in St. Petersburg kennen zu lernen.

Ein Wunder rettete die Einwohner von Sukum-Kale. Schon war dem russischen Commandanten der Befehl zugekommen, die Stadt anzuzünden und sich mit seinen Truppen zurückzuziehen. Man zeiste den Einwohnern an, daß sie in 6 Tagen die Stadt verlassen müßten.

Die Verzweiflung war gräßlich. Sukum-Kale ist eine bedeutende Handelsstadt, hat reiche Waarenvorräthe, gutgebaute Häuser, 2c. Man verkaufte, was von beweglichem Gute zu verkaufen war. Ein Pfund Zucker oder Kaffee wurde um einen Piaster hingegeben.

Endlich brach der letzte Tag heran, an dem die russische Barbarei vollzogen werden sollte; wenige Stunden noch und die Wohnungen der Väter sollten in Flammen stehen. Da ertönten in der Nacht des 25. Mondmonats Redjeb (19 — 20. April) die Hörner der kriegerischen Bergvölker. Schamyl und die Seinen stürzten zur Befreiung der Stadt. Es war eine Vorhut von 5000 M., commandirt von den Lieutenants des Häuptlings: Wahip-Bey und Kissil-Bay.

Die russische Garnison ergriff die Flucht Zahlreiche Gefangene und Kriegsmaterial fielen in die Hände der tapfern Circassier. Sie ernannten sofort eine provisorische Regierung, an deren Spitze Yamdi-Bey, der Schwager Schamyls gestellt wurde.

Die Bewohner von Sukum-Kale haben indessen ihre Befreiung einem russischen Offizier zu danken. Dieser, von Abkunft ein Circassier, konnte dem barbarischen Verfahren nicht seine Zustimmung geben. Mehrere Tage vor der Execution setzte er sich mit Schamyl in Rapport und 2 Tage vorher ging er mit mehreren hundert Mann zu Schamyl über.

Die griechischen Piraten treiben ihr Handwerk ungescheut fort. Indessen wird ihnen das Handwerk nach und nach gelegt. Gestern hat man wieder ein Piratenschiff hier eingebracht, welches mit 8 Kanonen bewaffnet war und starke Munitionsvorräthe an Bord hatte. Indessen ergab sich der Pirat nicht nach der ersten Auffoderung und die türkische Dampfcorvette Chesper hatte einen Kampf zu bestehen, der ihr 20 Mann an Todten und Verwundeten kostete. Das Piratenschiff verlor mehr als 100 Mann, Insurgenten, die nach Scopelo bestimmt waren.

Russisch-Türkischer Krieg.

— Nach einem Privatbrief einer Dame von hohem Rang in St. Petersburg, wurde Graf Nesselrode kürzlich von dem Volke jener Hauptstadt, als er in seiner Kutsche durch die Straßen fuhr, beschimpft: er wurde ausgepfiffen, verhöhnt und dergestalt bedroht, daß er sich in das Haus eines Freundes flüchten mußte. Er wurde von dem Volke als Urheber des Krieges angeklagt 2c. Die Einwohner von St. Petersburg befürchteten, bald von den Schrecken des Krieges zu leiden und es herrscht große Gährung und Unzufriedenheit.

— 30,000 Mann Truppen sollen in der Krimm landen, und Sebastopel von der Landseite angreifen, während die Flotten ein Bombardement von der See eröffnen. Nach Zerstörung jenes Hafens und der russischen Flotte sollen die Ver. Flotten das schwarze Meer dem türkisch-egyptischen Geschwader überlassen, und sich gegen Kronstadt wenden, um daselbst durch Uebermacht zu siegen. Admiral Hamelin soll eine sofortige Verwendung von Landtruppen gegen Sebastopel verlangt haben.

Von der Ostsee. Das Castell von Gustavshafen, in dem finnischen Meerbusen gelegen, ist von der brittischen Flotte zerstört worden, und 1500 Mann russischer Truppen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insel, auf welcher sich ein Leuchtthurm befindet, hat einen sehr tiefen Hafen, welcher durch die Felsen und Hochlande am Kap Hango geschützt ist. Kap Hango ist eine sehr wichtige Position, welche die Einfahrt zum finnischen Meerbusen und die nach dem Archipel von Abo führende Straße beherrscht. Es soll die Absicht Napiers sein, alle russischen Forts an der linken und rechten Seite des finnischen Meerbusens zu zerstören, die in den inneren Buchten eingesperrten Kanonenboote zu vernichten, und so schrittweise die vereinigte Flotte zum Bombardement von Cronstadt zu conzentriren.

— Die Canada bringt die Nachricht von einem Siege der Türken bei Slatina am Schlusse des Monats Mai. Die Russen waren 2000 Mann stark und verloren 500 Todte und sämmtliche Geschütze. (Slatina, am rechten Ufer der Aluta gelegen, welche die kleine Wallachei von der großen trennt, ist eine wichtige militärische Position.)

— Die russischen Truppen, die in und um Bucharest standen, haben den Befehl erhalten nach der Donau vorzurücken.

— Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser von Rußland den Kaiser von Oestreich bevollmächtigt habe, einen Waffenstillstand vorzuschlagen.

— Der Kaiser von Marokko hat den Schiffen unter russischer Flagge die Häfen seines Reichs verschlossen.

— Die verbündete Flotte kreuzt noch immer in der Ostsee, ohne irgend ein bedeutendes Resultat erzielt zu haben.

— Ein französisches Geschwader von 22 Schiffen passirte am 4. Juni Rowen: es steuerte ostwärts.

— Fünf englische Kriegsschiffe sind zur Blokade der Häfen des weißen Meeres abgesegelt.

— Nach einem aus Constantinopel eingetroffenen Briefe sind zwischen Oestreich und der Türkei Arrangements in Bezug auf Serbien getroffen worden.

Die Integrität Serbiens soll so lange respectirt werden, so lange keine Unruhen ausbrechen, oder sich Symptome zeigen, welche die Intervention Oestreichs nothwendig machen.

— Marschall St. Arnaud hat den Befehl ertheilt, daß 70,000 Mann Franzosen und Engländer zum Schutze von Silistria nach der Donau abmarschiren sollen.

— Das Hauptinteresse dreht sich nun um die Frage, ob Silstria bis zur Ankunft der französisch-englischen Armee aushalten wird. — Eine ungeheuere Aufregung herrscht in Bezug hierauf durch das ganze Land, besonders aber in Constantinopel.

Die Russen haben 70,000 Mann auf der Stelle und setzen den Angriff Tag und Nacht fort.

Es ist ihnen gelungen eine theilweise Bresche zu legen, wurden aber nichtsdestoweniger mit großem Verluste zurückgeschlagen. 1500 Mann blieben todt auf dem Glacis u. der Bresche. — Die Türken haben furchtbar unter den Russyn aufgeräumt; 4500 Mann sind getödtet oder verwundet worden.

Nachrichten von Silistria unter dem 27. Mai besagen, daß die Festung sich noch 15 Tage halten kann und daß der Kommandant, Muda Pascha, entschlossen sei, sich eher in die Luft zu sprengen, als die Festung zu übergeben.

— Das Hauptquartier der Verbündeten ist nach Varna verlegt worden.

— Petersburg, 22. Mai. Die commercielle Krisis naht der Katastrophe. Bankerotte über Bankerotte brachen aus und eine Unzufriedenheit herrscht in der Hauptstadt, welche die Strenge begreiflich macht, mit der gegen des Czars tiefgedrückte Unterthanen verfahren wird. Um ein Beispiel von vielen zu geben, möge folgendes hier Platz finden: „Ein Kaufmann sah sich gezwungen, Bankerott zu machen. Er wurde nach Sibirien verurtheilt, weil er die andern Kaufleute durch böses Beispiel zur Nachahmung reizen wollte. Als sich indessen erwies, daß ein Adeliger Schuld an dem Bankerotte war, indem er trotz den Vorstellungen des Kaufmannes ein Kapital kündigte, welches im Geschäfte des Kaufmannes angelegt war, so wurde der Adelige mit einer Geldstrafe von 15,000 Rubel belegt und auf seine Güter verwiesen, der Kaufmann hingegen ungesäumt nach Sibirien transportirt."

— Die Petersburger Polizei macht in diesem Momente erfolgreiche Jagd auf französische und englische Spione. Gewöhnlich sind es Polizisten, die unter fremdem Namen als Handelsreisende „Geschäfte" machen. Der Prozeß ist kurz, dem sie unterworfen werden. Man hängt sie und ihre Papiere werden nach Paris oder London geschickt.

— Das Journal von St. Petersburg, enthält eine Proklamation des Kaisers, in welcher er den Krieg gegen England und Frankreich als einen Kampf zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens bezeichnet.

Briefliste

der bis zum 1. Juli 1854 auf der Postoffice zu Neu-Braunfels nicht abgeholten Briefe.

(A. Deutsche.)

Bartels, Wm.	Kaiser, Andreas
Behrendt, J.	Lentzer, Heinr.
Blittersdorf, Jos.	Mertz, C. C.
Bremer.	Mesens, Dominic.
Brüchert, Jul.	Moser, Jos.
Cure, Domin.	Moser, Mos.
Dohme, D.	Müller, Fdr.
Fenski, Wm.	Nickel, J. J.
Groß, surv.	Rock, Ign.
Hesseldanz, Mich.	Schwedthelm, Ernst
Hesseldanz, Mich.	Schütte, Hans.
Höfe, Fdr.	Seifefert, Aug.
Hoke, Heinr.	Seiler, Jac.
Hoff, Joh. J.	Sippel, Val.
Hohmann, Heinr.	Stumke Aug.
Holzapfel, Joh.	Trummer J.
Holzheimer.	Trummer, J.
Jung, Jost.	Wüst, Adam.
Kuhn, Bernard.	

(B. English.)

Billingsly, Cor.	Jones, W. E.
Boswell, Amanda	Jadlock, Cyntha.
Branch, E. G.	Meriwether, J.
Collins, J. B.	Patton, J. M.
Daviss Juo. W.	Pruitt, J. M.
Deweese, Thom.	Rhiley, J. M.
Douglass, Nath.	Rector, Nelson.
Gray, Sam. B.	Stroegham, Andr.
Henderson, Jones.	

A. Benner.
P. M.

Wegen des spätern Erscheinens unseres Blattes müssen wir die Nachsicht unserer geneigten Leser in Anspruch nehmen, da das Personal unserer Officin durch die Feier des 4. Juli einen ganzen Arbeitstag verlor.

Vermischtes.

Kapitän Sutter.

Dieser Mann spielt in der californischen Geschichte eine so wichtige Rolle, sowohl als Pionier der Einwanderung, als Entdecker des Goldes in Californien, daß wir nicht umhin können, aus dem „California-Democrat" vom 14. April folgende Scizze mitzutheilen.

„Johann August Sutter, aus Luzern in der Schweiz gebürtig, trat früh als Lieutenant in ein Infanterieregiment der in Diensten Karls X. von Frankreich stehenden Schweizergarde. Nach Auflösung dieses Corps in Folge der Julirevolution von 1830 ging Sutter nach den Ver. Staaten, ward Bürger derselben, brachte mehrere Jahre in verschiedenen Staaten, in verschiedenen Geschäften und mit verschiedenem Erfolge zu, und begab sich 1836 nach Oregon und von da 1839 nach Oberkalifornien. Hier schlug er vom kühnsten Unternehmungsgeiste beseelt, seinen Wohnsitz in der Mitte der Wilden des Sakramentothales auf, wo damals noch nie ein Weißer gewohnt hatte. Wenige amerikanische Fallensteller bildeten sein Gefolge. Er führte eine Anzahl Wagen, eine Heerde Vieh und Pferde, auch eine Gebirgshaubitze mit sich. An der Franziskobai angekommen, suchte er den Sacramento in einem Boote hinaufzufahren. Dies gelang anfänglich nicht, indem er sich in dem endlosen Netze der flachen Wasserstellen, welche das Sacramento San Joaquindelta durchzieht, und dessen Mündungen man wegen ihrer Breite leicht für die Sacramentomündung nimmt, verlor. Endlich drang er in den Sacramento ein, und fuhr den Fluß hinauf bis zur Americanosmündung, welche Stelle er mit wunderbarem Scharfsinne für seine künftige Niederlassung wählte. Die Heerden und Wagen wurden hierher geschafft und zuvörderst baute er eine Wagenburg, die zugleich als Wohnung dienen mußte. Hierauf führte er mit seiner Begleitung aus rohen Baumstämmen und Aesten Schuppen und einen Erdwall auf. Die Wilden umschwärmten ihn fortwährend, raubten und fraßen ihm Ochsen und Pferde. Aber auf jede solche That folgte Strafe und dies brachte die Wilden zum Frieden, ja sogar zur Niederlassung in der Nähe des noch unvollendeten Forts. Sutter schloß Bündnisse mit den benachbarten Häuptlingen; bald gelangte er zu großem Einfluß über sie. Eine Anzahl Indianer trat in seine Dienste, Kleidungsstücke und Piesco (Branntwein) als Löhnung nehmend. Dieselben wurden nach europäischer Art als Soldaten exercirt und organisirt. Zugleich mußten sie Adoben (Mauersteine in der Sonne getrocknet) verfertigen und das Fort im besten Grenzstyle erbauen helfen. Auch umzogen sie die Felder mit Gräben bestellten die Saat, hüteten das Vieh, jagten und stellten Fallen. Sutter lehrte sie endlich spinnen und weben. Dabei wurden die widerspenstigen Stämme in der Nähe befehdet und unterworfen. Außerdem brachte Sutter das russische Fort Roß an der Küste für $40,000 (in jährlichen Getreide- und Pelzlieferungen abzutragen) käuflich an sich. Mit den dort befindlichen Kanonen stattete er Suttersfort aus. So hatte Sutter, fast ein einzelner Mann, inmitten der Wilden, in einem fernen, unbebauten Lande, ein Fürstenthum gegründet.

Sutters wachsende Macht erregte endlich die Aufmerksamkeit der Regierung. Da er aber zu entfernt und zu stark war, als daß man feindlich gegen ihn auftreten konnte, so erschien es am geeignetsten, ihn durch versöhnliche Maßnahmen zu gewinnen. Er wurde daher zum Militärcommandanten ernannt und erhielt absolute Machtvollkommenheit in seinem Bezirke. Auch gab man ihm einen Verwilligungsbrief über eine Strecke Land von 60 Meilen Länge und 12 Meilen Breite. Sutter genoß mehrere Jahre der Ruhe; er trieb Handel mit den Eingebornen, unterrichtete sie in den Anfangsgründen des Ackerbaues, der Manufactur und der Wasserkunst, und breitete seinen Einfluß über sie immer weiter aus. Immer aber zeigte er entschiedene Vorliebe für die Bürger der Ver. Staaten und empfing sie, wenn sie ihn besuchten, mit zuvorkommender Gastlichkeit. Die Amerikaner, durch sein Beispiel und seinen Schutz aufgemuntert, begannen nun, sich im Sacramentothale niederzulassen. Dies erregte jedoch im höchsten Grade die Eifersucht der mericanischen Regierung, und um ihn aus seiner einflußreichen Stellung zu entfernen, bot man ihm gegen Uebergabe seiner Feste an eine mericanische Garnison die anmuthigen und wohlcultivirten Ländereien der Mission San Jose, unweit des Pueblo gleiches Namens, außerdem die Summe von $50,000 Aber er wich durchaus nicht aus seiner Feste, denn sein Scharfsinn sagte ihm, daß die Amerikaner bald Herren des ganzen Landes sein würden. Bereits im Jahre 1843 hatte Sutter eine Garnison von 40 Indianern in seinem mit 12 Kanonen besetztem Fort, und außerdem waren 30 Amerikaner und Deutsche in seinem Dienste. Er besaß 4000 Rinder, 1500 Pferde und Maulesel und 2000 Schafe.

Ein verhängnißvoller Name. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Name des berüchtigten Senators Douglas — „Stephen Arnold Douglas" — von einem eefinderischen Kopf so umgestellt, daß er „Stephen Douglas Arnold" lautete, um durch den Hauptnamen Arnold, den Namen des bekannten Verräthers im Unabhängigkeitskampfe, den Verrath an der Freiheit zu bezeichnen, welchen Herr Douglas durch seine Nebraska-Bill verübt hat. Der Redakteur eines Bostoner Blattes hat jetzt durch Versetzung der Buchstaben jenes Namens ein schlagenderes Witzwort herausgebracht. Er bildet nämlich aus den Worten „Stephen Arnold Douglas" die Worte „Gold and Treason help us," was auf Deutsch entweder heißt: „Gold und Verrath helfen uns," oder: „Gold und Verrath, helft uns!"

Da is neilich in Halle e schöner Spaß passirt. Een deitscher Professer hält eene Vorlesung iber die Elektrisirmaschinen und sagte zu den Studenten, die drum rum saßen: Diese Elektrisirmaschine, sat er, wenn se losgeht, is so stark, daß se en Menschen todt schlägt und en Ochsen beteibt. Mit eenemale ging das Beest aus Versehen los und der Professer fiel hin wie en Nußsack. Die Studenten sprangen hinzu; der Professer aber erholte sich wieder und sate: Gott sei Dank, se hat mich blos beteibt.

Religiöse Einwanderung.

Die Barke Racoche von Madeira, welche kürzlich in New-York einlief, brachte 158 Passagiere, religiöse Verbannte, die für eine Colonie in Illinois bestimmt sind. Die Leute sind vom römischen Katholizismus zur presbyterianischen Kirche übergegangen und müssen in Folge der bestehenden Gesetze das Land verlassen.

Ein New-Yorker Richter hat entschieden, daß kein Mann für Angriff oder Schadenersatz verklagbar sei, für das Küssen eines hübschen Mädchens — sintemalen ein rechter Kuß nicht mit Geld zu bezahlen sei.

„Dummes Zeug."

Der Sclave eines Predigers im Süden hatte in der Kirche bemerkt, wie verschiedene Gentlemen während der Predigt Notizen machten. Er wollte ein gleiches thun, und Seine Ehrwürden selbst bemerkte am nächsten Sonntag, wie sein Nigger, emsig auf einem Papierstück kritzelnd, dalag, während seine Zunge wohlgefällig sich zum Ohr hinaufleckte.

Zu Hause sagte dann der Reverend zu seinem Nigger:

„Well, Kuffee, was hast Du heute in der Kirche gemacht?"

„Ick, Massa, Notis' gemacht."

„Du hast Notizen gemacht?"

„Gewiß, Massa, Gentlemen all macht Noties'."

„Laß einmal sehen!"

Der Nigger zeigte ihm ein mit Kreuz- und Querstrichen bekritzeltes Blatt.

„Aber" sagte der Reverend lachend, „das ist ja alles dummes Zeug!"

„Yes, Massa, ick selbst Das dacht alle Zeit, wo Sie haben geprietscht."

Kostbares Modell.

Maler: „Herr Bankier, möchten Sie mir nicht einen Haufen Dukaten zum Malen leihen, ich male einen Wucherer und würde das Gold nur auf einige Wochen als Studien benutzen."

Holloway's Salbe und Pillen haben eine zweite wundervolle Kur eines 7 Jahre lang bösen Beines zu wege gebracht. —

Auszug aus einem Briefe des Herrn C. Pollard, Druggist, Nr. 30 Catharinenstraße, Davenport, Mai 19. 1853.

An Professor Holloway. — Mein Herr, Hr. Blanker, Charlottenstraße, neue Passage bei Davenport litt für mehr als 7 Jahre an einer Wunde am Beine. Er versuchte jedes Mittel, welches die Arzneikunde anräth, aber ohne Erfolg, nichts wollte anschlagen und Heilung zu Wege bringen. Endlich nahm er seine Zuflucht zu Ihren Mitteln, Salbe und Pillen, die in Verlauf von wenigen Wochen ihn dergestalt herstellten, daß er jetzt seine vollkommne Gesundheit genießt.

Anzeigen.

Eine Farm in Horton's Settlement, bestehend aus 30 Acker Land, wovon 20 in Cultur sind, nebst den nöthigen Gebäuden, ist zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer

33 35 **G. Bodemann.**

Versteigerung von Milchkühen.

Sonnabend den 15. Juli, Vormittags 10 Uhr werden in der Kuhremm des Dr. Köster dahier 5 zahme Milchkühe öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. (33 4

☞ Nächsten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr

Harmoniemusik und Ball

auf dem Berge.

Roth und Sauer.

Amalie Gehrung

empfiehlt sich dem geehrten Publikum für alle Arten Putzarbeiten, Damenhauben, Seidenhüte, Herren- und Damen-Strohhüte, wozu sie mit einer Auswahl von deutschem Stroh versehen ist; sie empfiehlt sich zugleich für alle Arten weibliche Arbeiten, als Häkeln, Sticken, Stricken, Filetstricken, aller Arten Blumen, Haararbeiten, als Haarblumen, Täfelchen, Ringe, Arm- und Halsbänder, 2c. 2c., womit sie Jedermann, der ihr Zutrauen schenkt, zu befriedigen versichert. Ihre Wohnung ist im Hause der ehemaligen Hermannschen Bäckerei, dem Courthaus gegenüber in der Seguinstraße.

Im nämlichen Hause ist eine Auswahl von deutschen Schuhen und Damenstiefelchen, wie auch guter deutscher Stramine zur Fertigung von Schuhen geeignet, und schwarzer und gefärbter Lasting für Herren- und Damenkleider mit Garantie zu verkaufen. [33 4

Zu verkaufen.

Ein Zehnackerlot und ein Stadtlot, die sich beide durch eine sehr günstige Lage und einen guten Boden auszeichnen, sind zu verkaufen. Näheres bei

33] **F. Moureau.**

Stadtlot- u. Kalkverkauf.

Mein Stadtlot neben Herrn Dr. Remer und Herrn Fein gegenüber ist wegen Ortsveränderung aus freier Hand zu verkaufen Das Nähere darüber bei mir selbst zu erfragen. Sowie eine Parthie guten Kalk wegen Ausverkauf um herabgesetzten Preis zu haben bei

Friedrich Stauß,
33] Wwe. Beckelin Bruder.

☞ Herr Th. Goldbeck wird gebeten als Candidat für das Amt eines County-Clerk aufzutreten.

Viele Bürger.

Unterzeichneter erbietet sich zu Unterricht auf dem Pianoforte, sowohl für ganz neue Anfänger, als für schon weiter Vorgeschrittene. Ich stelle es den resp. Scholaren frei, die Stunden in ihrer Wohnung oder bei mir auf meinem noch ganz neuem Instrumente abzuhalten. Zugleich empfehle ich mich als Clavirstimmer. Nähere Erkundigungen sind bei Herrn Kaufmann Ferguson einzuziehen.

Neu-Braunfels, den 26. Juni 1854.

32 34] **H. Reiz.**

Zu verkaufen:

Aechte u. feine Rheinweine.

168 Flaschen Deidesheimer 48er.
168 „ Forster Traminer 48er.
48 „ Geisenheimer 46er.
72 „ Hochheimer 46er.
48 „ Forster Traminer 46er.

32 34] **William Basel.**

Julius Ochse,

Herren-Kleidermacher.

Den geehrten Bewohnern von Neu-Braunfels und Umgegend hiermit das Versprechen, daß ich die mich mit Aufträgen Beehrenden durch gute und schnelle Bedienung zufrieden stellen werde. — Einige fertige neue und feine Kleidungsstücke liegen bei mir zur Ansicht und zum Verkaufe aus.

Wohnhaft bei Herrn Julius Rennert.

NeuBraunfels, 29. Juni 1854.

Tabak!

Vom heutigen Tage an werde ich ein wohlassortirtes Lager von Rauchtabak in Packetchen und in Rollen gesponnen, führen, den ich zu billigen Preisen verabfolgen werde.

C. Griesenbeck,
in der früheren Wohnung der Wwe. Besserer.

Proclamation

By the Governor of the State of Texas.

Whereas, Justus Odam is charged with having committed murder upon the body of Peter Sauer in the county of Harris of this State, on the 8 day of May 1854 and whereas it has been made known to me that the said Justus Odam has fled from justice.

Now therefore. Be it kwown that I, E. M. Pease, Governor of said State, by virtue of the authority vested in me by law, do hereby offer a reward of two hunderd and fifty dollars for the apprehension and delivery of said Odam to the Sheriff of Harris County in order that he may be dealt with according to law.

In testimony whereof, I have hereunto set my hand and caused the Great Seal of the State to be affixed. Done at the City of Austin, this the 16th. day of June 1854 and of the Independence of Texas the nineteenth Year.

(L.S.)

By the Governor E. M. Pease.
Eduard Clark,
secretary of State.

Zu verkaufen.

Zwei Stadtlots mit Wohnhäusern, in der Comalstraße gelegen, zwischen J. Merz und A. Reinhart. Näheres zu erfragen bei

30] J. F. Arnold.
in der Seguinstraße.

Frische Lebensmittel,

Weizen- und Roggenmehl,
Kaffee, Zucker, Salz,
Reis, Gerste, Nudeln, Senf,
Grünen und schwarzen Thee,
Rosinen, Chocolade, Gewürze, Stärke,
Stockfisch, Häringe, Sardinen,
Schinken, Salatöhl 2c. 2c. 2c.
Billig gegen baar bei

F. Moureau.

Weine & Liqueure.

Roth-Wein in Kisten,
Weiß-Wein in Fässern & Kisten,
Französischen Cognac, Amerik. Brandy,
Whiskey, Monongahela-Whiskey,
Bitters, Peppermint & assortirte Liqueure.
Billig gegen baar bei

F. Moureau.

Eisen & Eisenwaaren.

Schwedisches Eisen,
Ochsen- & Pferdeketten,
Bügeleisen, Schleifsteine mit Zubehör,
Fensterglas, Kitt, Oehlfarben, Pinsel,
Eiserne und messingene Siebe, Bürsten,
Wagenbüchsen, Bandeisen, Nieten,
Messer & Gabeln, Taschenmesser,
Bohrer, Schrauben, Nägel,
Gewöhnliche & Postoak-Ochsenglocken,
Pulver, Blei, Zündhütchen,
sowie viele in dieses Fach einschlagende Artikel billig zum Verkauf bei

27] **F. Moureau.**

Sommer-Waaren.

Eine sehr schöne reichhaltige Auswahl von
Cattunen, Orleans,
Ginghams, Cameleons,
Bareges, Mousselines,
Handschuhen, Strümpfen, Unterhosen,
Halstüchern, Taschentüchern,
Hekry Shirting, Denims,
Tickings, Bettzeuge,
Gebleichten und ungebleichten Sheetings,
Spitzen, Band, Knöpfen 2c.
Strick-Wolle & Baumwolle,
Damen-, Mädchen & Kinderschuhen,
Hüten, Strohhüten & Wollen-Hüte.
Leinenen, halbleinenen & baumwollen Hosenstoffen,
Merinos, Nanking, Mushquit-Netze
sowie von vielen für diese Gegend passenden Waaren empfiehlt zu billigen Preisen

26] **F. Moureau.**

Carl H. Jordan,

(Nachfolger von Georg W. Adams.)

Commissions- und Speditions-Geschäft.

Lavacca, Texas.

Referenzen:
HH. N. & D. G. Mills, Galveston,
„ Henry Shelden & Co., New-York,
„ Gubewill & Mohr, „ „
„ McDowell, Mills & Co., New-Orleans,
„ Francke & Danneel, „ „

[25

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

Sherwood & Seele

Land-Commissioners
Neu-Braunfels, Texas.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sind im Stande durch getroffene Arrangements Feldnoten und Patente für die in den Certificaten bezeichneten Ländereien in Fischer und Miller's Grant in kürzester Frist zu besorgen. Da wir schon von Betheiligten in den verschiedenen Theilen des Staates damit beauftragt sind, und es gesetzlich zur Sicherung des Anrechts an diese Ländereien nothwendig ist, jetzt Patente dafür zu entnehmen, so ersuchen wir Alle, welche uns mit ihren Aufträgen beehren wollen, sich in frankirten Briefen an uns zu wenden, oder sich in unserem Office einzufinden, wo täglich, Morgens 10 — 12 Uhr, und Nachmittags 4 — 6 Uhr einer von uns gegenwärtig sein wird.

Neu-Braunfels d. 22. März A.D. 1854.

G. H. Sherwood.
H. Seele. [18

Der

Amerikanische Bauer.

Die einzige Deutsche Landwirthschaftliche Zeitschrift in Amerika, liefert werthvolle Anweisungen über Amerikanischen Feldbau, Viehzucht, 2c., und eine Menge nützlicher Haushalt-Recepte. Preis $ 1. 00. Erscheint in monatlichen Heften bei

Scheffer & Beck,
Harrisburg, Pa.

☞ Frühere Jahrgänge, elegant gebunden, werden gegen $ 1 25 portofrei zugeschickt.

LOST.

The head right Certificate No. 807 of Johann Heinrich Schulze issued by W. F, Evans Commissioner, April 23. A D 1849. for 640 acres of land located in Sections 14 and 15 in Hudsons District No. 9. Fishers and Millers Colony. If not found within the time prescribed by law application will be made at the proper office for a duplicate.

New-Braunfels April 6. A D 1854.

G. H. Sherwood
21-34 Attorney

Ireland & Perryman,

Rechts-Anwälte und General-Land-Agenten.

Seguin, Texas. [23

Neue Ferry!

Eine neue Ferry ist 8 Meilen unterrhalb Neu-Braunfels und 4 Meilen oberhalb Seguin auf meiner Farm an der Guadeloupe.

28-53] **J. W. Young.**
Mai 25., 1854.

Administrators Notice.

The undersigned having been appointed by the County Court of Comal County Administrator of the Estate of Johann C. Weber deceased. Notifies all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

William Seekatz, Administrator.
New-Braunfels. May 31. 1854 [29-34

Unbeschädigte Schlangen, Alligatoren, Eidechsen, Frösche und Salamander sind bei Herrn Dr. Remer abzugeben, welcher ein entsprechendes Honorar dafür zahlen wird.

Administrators-Notice.

The untersigned having been appointed by the County Court of Comal County Administrator of the Estate of Louis Luck deceased notifies all persons indebted to said Hstate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

New-Braunfels, May 31. 1854.
William Seekatz, Administrator.

Administrators-Notice.

The undersigned having been appointed by the Conty Court of Coma County Administrator and Administratrix of the Estate of Henry Blessing decd. late of said County notify all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

New-Braunfels, 31. May 1854.

George Lang, Administrator.
28] Rosine Lang, Administratrix.

The head right certificate for 320 acres of land issued to Frederick William Korn senior as an emigrant of the German Emigration Company under the colonization contract of Fisher & Miller, also the head right certificate of Frederick William Korn junior for 320 acres issued to him as an emigrant of said company under said colony contract. — The numbers of the certificates not recollected, unless heard from within 60 days application will be made to the proper officers for dupplicates.

Neu-Braunfels May 19th. 1854.
27-35] Louis J. Korn.

Unterzeichneter bringt dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß er sein Geschäft im Hause des Herrn Zuschlag betreibt und versichert einen jeden seiner Gönner mit guter, geschmacksvoller Arbeit zu befriedigen.

Neu-Braunfels, den 19. Juni 1854.

J. Miller,
31 33] Schneider.

George H. Judson.

Eisen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung.

Neu-Braunfels,

Ecke des Marktes und der Seguinstraße.

zeigt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er gegenwärtig ein vollständiges Lager von Waaren jeder Art, für Herbst und Winter, erhalten hat, und ladet zur Ansicht desselben ein. Sein Lager enthält wohl assortirte Ellenwaaren, Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln, Tischlerwerkzeuge, Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Ackergeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren.

Farben und Oele,
Lebensmittel und Gewürze,
Tabak, Papier, Bücher, 2c. 2c.

Auch ist er Agent für Dr. Comstocks Sarsaparille und Patent-Medizinen

Neu-Braunfels, im November 1852. [1

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskey und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautabak, Schnittwaaren in großer Auswahl.

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,
sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren. [11

Verlangt wird beim Unterzeichneten ein guter Goldarbeiter. Guter Lohn und beständige Arbeit werden zugesichert.

23] **Wm. Olifbaut,**
Austin, Texas.

Dahme & le Sage.

Indianola, Texas.

Engros und Detail-Händler in Grocerie-Waaren und Producten des Westens.

Liberale Vorschüsse in Geld oder Waaren werden auf Baumwolle oder andere Produkte geleistet, die uns oder unsern Freunden in New-Orleans oder New-York consignirt werden. [9—9, 55.]

Guadelupe-Hotel!

Meinen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Februar l. J. an, den bisher von Herrn Jacob Schmitz gehaltenen Gasthof **Guadelupe Hotel** für meine Rechnung übernommen habe und empfehle denselben einem geehrten Publikum unter Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung.

Neu-Braunfels, d. 1. Febr. 1854.

(11—) **W. Reuter.**

Milwaukie Flugblätter,

ein Wochenblatt für Scherz und Ernst.

herausgegeben und redigirt von

Vojta Nayrstek,

erscheinen jeden Samstag mit Illustrationen. 26 Nummern bilden einen Band, welchem am Schlusse ein Haupttitel und Inhaltsverzeichniß gratis beigegeben werden. Preis per Jahrgang von 52 Nummern

Ein Dollar

in halbjähriger Vorausbezahlung.

Das vierteljährig im Voraus zu bezahlende Porto nach Texas beträgt 6½ Cents. Die resp. Postämter nehmen Bestellungen an.

Administrators-Notice.

The undersigned having been appointed by the County Court of Comal County Administrator of Franz Flick deceased. Notifies all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

William Seekatz, Administrator.
New-Braunfels. May 30. 1854. [29-34

Administrators-Notice.

The undersigeed having been appointed by the County Court of Comal County Administrator of the Estate of Edward Luck deceased notifies all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

New-Braunfels, May 31. 1854,
28] William Seekatz, Administrator.

Dr. E. KAPP'S

Water Cure,

Comal Gounty Inquire of Messrs. Ferguson and
21-34 Brother, New-Braunfels.

Dr. E. Kapp's

Kaltwasser-Heilanstalt.

zu Sisterdale. Nähere Auskunft über die Bedingungen der Aufnahme von Patienten bei den Herren Ferguson und Brother.

Landtitel

in Fischers und Millers Compagnie.

Der Unterzeichnete übernimmt die Vervollständigung von Titeln für die Ländereien der Emigranten des „Vereins" im Vereinsgrant oder Fischer und Millers Colonie.

25] G. Schleicher, San Antonio.

Zur Nachricht.

Vorräthige Musikalien und Schulen für Clavier, Violine, Flöte, Guitarre und Gesang sind zu kaufen und Bestellungen für alle einschlagenden Artikel werden besorgt von

Louis Dittmar
17 in der Comalstraße zu Neu-Braunfels.

Dr. W. Remer.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

O. A. Cooley.

Rechtsanwalt und General-Landagent in

Friedrichsburg, Texas. [24-

Neuestes und erstes deutsches Nationalwerk mit Holzschnitt-Illustrationen.

In allen Buchhandlungen und beim Verleger, 20 North-William St., kann subscribirt werden auf:

Die Illustrirte Welt.

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst

Zur Unterhaltung und Belehrung

Für die Familie, für Alle und für Jeden, Prämien-Ausgabe

in monatlichen Heften von 4 bis 6 Bogen, hoch Quarto, mit 24 bis 30 Illustrationen, in elegantem Umschlag. Preis pr. Heft 18¾ Cents.

☞ Die Prämie wird gegenwärtig in Deutschland von einem der ersten Künstler ausgearbeitet und mit dem 6. Heft an alle Buchhandlungen und Agenten zur Vorlage an die verehrl. Abonnenten versandt.

Die ganze Welt in Bild und Wort, fürs Auge, für den Geist, fürs Herz, für Alle und Jeden! so lautet das Motto, das durch die tüchtigen Kräfte der Kunst und Wissenschaft verwirklicht, auf jeder Seite zu finden ist.

Die Kenntnisse, die wir aus großer Männer Forschungen in Natur und Leben, in Wissenschaft und in Kunst gewonnen, sollen Gemeingut werden — und dazu mit dem ganzen Aufwande der bedeutenden Kräfte, über die wir gebieten können, beitragen, ist der Zweck dieser Blätter. Und diesen Zweck in seiner ganzen Bedeutung zu erreichen, ziehen wir folgende Fächer des für Alle interessanten menschlichen Wissens, in periodischer Wiederkehr der einzelnen Stoffe in den Kreis der Besprechung.

Naturwissenschaft;
Naturkunde (Zoologie, Botanik, Mineralogie);
Geschichte (Weltgeschichte, Biographie);
Geographie (Länder- und Völkerkunde, Reise- und Sittenbilder);
Kunst im Alterthum und Neuzeit (Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Musik und Dichtkunst);
Handel und Wandel (Agricultur, Technik, Industrie, Weltverkehr, Produktenkunde und Haushalt, mit besonderer Rücksicht auf die Frauenwelt);
Erzählungen, Lebensweisheit (in Aussprüchen großer Männer;
Kleine Blätter aus Natur und Leben.

Daß wir unsere Aufgabe, alle Nationen, alle Zeiten mit gleicher Liebe zu behandeln und die deutsche Gründlichkeit überall durchblicken zu lassen, ohne in den Ton trockener Belehrung zu verfallen, vollkommen gelöst, beweisen die bis jetzt erschienenen 4 Hefte.

Diese wenigen Worte aus dem Prospektus genommen, zeigen kurz, was ich biete, und ein Blick in die Hefte zeigt am besten, daß dies in Ausstattung und Inhalt mehr ist, als alle anderen Unternehmungen der Art geben. — Die überaus freundliche Aufnahme die meine „illustrirte Welt" aller Orten gefunden, so wie die Anerkennung der gesammten deutschen Zeitungen, ermunterten mich, meine freundlichen Leser bei der Ausgabe des 4. Heftes nachträglich mit dem Versprechen einer schönen Prämie zu überraschen, was ich Anfangs unterließ, überzeugt, daß mein Unternehmen auch ohne diesen Reiz sich durch seine Gediegenheit und Schönheit einen großen Lesekreis erwerben werde, was auch der Fall ist.

Ich mache ferner hiermit die freundl. Leser der „Ill. Welt" und alle Freunde deutscher Literatur auf das so eben von mir begonnene

Franz Hoffmann's Illustrirtes Volksbuch

in 2monatlichen Heften von 2 — 2½ Bgn. gr. Quart, jedes mit einem humoristischen Bilde von den ersten Düsseldorfer Künstlern geschmückt,

aufmerksam.

Preis nur 15 Cent pr. Heft.

Dieses Unternehmen in Beziehung auf Ausstattung und Inhalt ein würdiges Gegenstück zur „Illustrirten Welt", trägt den Stempel eines acht deutschen Volksbuchs. Ein solches den deutschen Brüdern in der Union zu schaffen, haben sich die auf dem Umschlag verzeichneten ersten deutschen Volksschriftsteller vereinigt, unterstützt von den besten Düsseldorfer Künstlern, um durch gutgezeichneten Humor den Blick des Lesers zu fesseln.

So gut und original die Idee, ebenso sind alle Beiträge Originale, eigens gedichtet, erfunden und ausgeführt von Meisterhand, und jeder Freund der deutschen Literatur wird selbst bei nur flüchtiger Besichtigung des soeben ausgegebenen ersten Heftes dasselbe nicht aus der Hand legen, ohne sich dieses billigste Volksbuch, das in 12 Heften vollständig einen sehr schönen Band bildet, als Abonnement gesichert zu haben.

Mein Wahlspruch bei Beginn meines Geschäfts ist und bleibt: „Nur Gutes billig zu bieten," und ich glaube dies durch vorstehende zwei Unternehmen beweisen zu haben, und mein Treubleiben demselben noch durch viele andere Erscheinungen meines Verlags beweisen zu können.

Carl Hallberger, Verleger.
20 North-William St.

F. Moureau.

New-Braunfels, Texas.

Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.

Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

New-York.

Rischmüller- und Löscher,

Commissions- Speditions- und Wechsel-Geschäft,

Nr. 70 Greenwich Street.

Durch unsere direkten Verbindungen mit den hauptsächlichsten Schiffs-Expedienten in den verschiedenen Hafenplätzen Deutschlands, der Niederlande, Frankreichs und Englands sind wir in den Stand gesetzt, feste Accorde für die Ueberfahrt von Personen von

Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Havre, London,

Basel, Bern, Straßburg, Mainz, Cöln a. R., Bamberg, München, Leipzig, Berlin, Wien, sowie auch von jedem Inlandplatze Deutschlands, oder der Schweiz aus nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Boston, oder Quebec, zu den möglichst billigsten Preisen abzuschließen.

Auf die meisten Plätze Deutschlands geben wir

Wechsel

zu beliebigen Beträgen und Sichten stets zum niedrigsten Tages-Course, besorgen Auszahlungen oder Einziehungen von Geldern und unterziehen uns überhaupt der promptesten Ausführung jedes uns zu Theil werdenden ehrenhaften Auftrags.

Rischmüller u. Löscher.
New-York.

H. Luehrs Co.

Indianola, Texas.

Wholesale & Retail Dealers in Groceries & Western Produce.

Traveller's Home,
Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen obengenannten Gasthof unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Th. Specht.

Heilung für Alle!!!

Holloway's Salbe.

Bürger der Vereinigten Staaten!

Sie haben mir die Ehre erzeigt einstimmig von einem Ende bis zum anderen der Union über meine Salbe das günstigste Urtheil zu fällen. Kaum sind es zwei Jahre, daß ich sie mit dieser Medizin bekannt machte und es hat dieselbe in dieser kurzen Zeit einen größeren Ruf erlangt als irgend eine andere Medizin.

Thomas Holloway,
38 Ecke von Anna- und Nassaustraße in New-York.

Erstaunenswürdige Heilung eines schlimmen Beines nachdem das Uebel schon 9 Jahre lang gewährt hätte.

Abschrift eines Briefes von Herrn W. J. Langley aus Hindsville, Yadkin County, Nord-Carolina, U. St. datirt Nov. 1. 1853.

☞ Leset seine eigenen Worte.

Herrn Prof. Holloway.

Mein Herr! — Ich habe keine Lust mich allerweltbekannt zu machen noch schreibe ich aus bloßem Schreibverdrüßen, sondern um zu bezeugen, daß Ihre Salbe mich von der erschrecklichsten Hautkrankheit heilte, die jemals einen Menschen befallen kann, einer Krankheit die von allen meinen persönlichen Bekannten für unheilbar gehalten wurde. Neun lange Jahre war ich mit einem schmerzhaften kranken Beine behaftet, einem Uebel, wie es selten einem Menschen zu Theil wird. Nachdem ich jedes mögliche Mittel, dessen ich nur habhaft werden konnte, versucht hatte, entsagte ich verzweifelt aller Hoffnung jemals geheilt zu werden. Da brachte mir ein Freund ein paar große Töpfe Ihrer Salbe, die die Wunden an meinem Beine heilten und mit Ueberraschung und Freude bemerkte ich, daß ich meine völlige Gesundheit wieder erlangt hatte zum Erstaunen aller meiner Freunde.

W. J. Langley.

Eine außerordentliche Heilung einer bösen Brust, als der Patient schon seinem Tode nahe war.

Abschrift eines Briefes von Herrn M. Durant, Neu-Orleans, Nov. 9. 1853.

An Prof. Holloway, 38 Ecke von Anna- und Nassaustraße N. Y.

Werther Herr! — Mit dankbarem Herzen muß ich Ihnen berichten, daß durch den Gebrauch von Ihrer Salbe und Pillen das Leben meines Weibes gerettet wurde. Sieben Jahre lang hatte sie eine böse Brust mit 10 fließenden Wunden (nicht von krebsartiger Natur). Man sagte mir, daß Nichts sie retten könne. Da wurde sie veranlaßt Ihre Salbe und Ihre Pillen zu gebrauchen wodurch sie zum Erstaunen aller unserer Bekannten eine so vollkommene Heilung ihres Uebels erlangte, daß sie nach 3 Monaten völlig hergestellt war. Wir erhielten Ihre Medicamente von den Herren Wright & Co. Chartres-Straße Neu-Orleans. Ich übersende Ihnen dieses Schreiben von dem Hôtel des Princes in Paris. Vor unserer Abreise von Neu-Orleans hatte ich Ihnen schon einmal geschrieben, jedoch wußte ich damals Ihre Adresse nicht genau.

M. Durant.

Die Pillen sollten in Verbindung mit der Salbe gebraucht werden in den meisten der folgenden Fälle.

Bösen Beinen,	Bunions,	Böse Brustwarzen,
Boser Brust,	Drüsengeschwulste	Wunde Lippen,
Brandschäden,	Rückenschmerzen,	Hautkrankheiten,
Frostbeulen,	Goldne Ader,	Skorbut,
Gerissene Hände,	Rheumatismus,	Grindkopf,
Zusammengezogene u. steife Gelenke,	Salzfluß,	Geschwüre,
	Verbrühen durch heißes Wasser,	Wunden,
		Gicht,

Zu verkaufen im Waarenlager des Herrn Professor Holloway 38 Corner of Ann- and Nassau Streets New-York, desgleichen in allen größeren Materialhandlungen und Apotheken innerhalb der Vereinigten Staaten, in Töpfen zu 37½ Cents, zu 87 Cents und $1 50 Cents. In großen Quantitäten zu haben bei den ersten Materialniederlagen der Vereinigten Staaten.

☞ Eine ansehnliche Ersparung ist es größere Töpfe zu kaufen. Gebrauchsanweisungen sind jeden Topfe beigegeben.

Wm. P. Converse. Thos. W. Converse
Wm. P. Converse junior.

Converse & Co.

97 Tchoupitoulas Straße, Ecke von Lafayette Sq.

New-Orleans,

empfehlen hiermit ihr Lager von

Gewürzwaaren und westlichen Producten.

Thee: Imperial, Gunpowder, Young Hyson, Pewchong, Oolong. Kaffee: Rio, Havanna, Jamaica, Laguayra, alter Java, Mocca, Zucker: Louisiana, Havana, N.-O. und N.-O. Hut-, Stücken-, Puder, Raffinade, Gekörnter. Molasses: Plantation, Sugar-House, N. O. und Louisiana Syrup. Weizenmehl: Extra St. Louis, Superfine St. Louis, Illinois, Ohio, Maismehl und Hominy. Fische: Makarellen, Nr. 1 und 2 in Fässern, halbe Fässern, Viertelfässern, und Kitts, No. 3 in Fässern. Heringe in ganzen und halben Fässern, Lachs in Kits und halben Kits; Stockfische in Schachteln und Bündchen; Heringe in Schachteln. Oele: Castor, Leinöl, Wallfisch, Gerber, Oliven. Provisionen: Mess-Schweinfleisch, Prime-Schweinfleisch, Mess-Rindfleisch in ganzen und halben Fässern, Prime-Rindfleisch, Ribbon-Seiten, Clear-Seiten, Schulter, Zucker-Schinken, Anderer; getrocknetes Rindfleisch, desgl. Zungen, gepreßte desgl.; Speck, Butter, Käse, Eyer, Eng. Dairy und Wester; Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Zwiebeln, grobes Salz, feines, Reis. Lichter: Sperm, Stern, Adamantine, Talg. Seife: Winchester's, Livermore's Eagle, Jackson's, Hunt's Extra, Castile, Fancy-Bar, Variegated, Toilette, Bart, Schaum. Früchte, Nüsse 2c.: Rosinen, Mandeln, Trauben, Korinthen, Pflaumen, Feigen, Brasil-Nüsse, Pecan-Nüsse, Citronen, Mandeln, gedörrte Aepfel und Pfirsiche. Papier 2c.: Schreib-, Druck-, Spielkarten in großer Auswahl, Baumwollen Schnur, Lampendochte. Pickles, Catsup, Worcestershire, Underwood's, Davis' und Bell's, M. & Prowse's Pickles, in Gallons, ½, 4 u. ¼ Gallons; Catsup-Tomato, Walnuß, Champignon; Worcestershire-Sauce, Rosenwasser, Pie-Früchte, Jellies, Pfeffer-Sauce, Havanna-Preserves, American-Preserves in Gläsern und Dosen; Canton-Ingwer, Capern, Oliven, Lachs in verf. Kannen, Hummer desgl., Austern desgl.; Sardellen. Gewürze 2c.: Kentucky-Senf in Mustard und Gläsern, Nelken, Muskat-Blüthe, Muskatnüsse, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Ingwer, Cayenne-Pfeffer. Holzwaaren: Bettlade, Kübel, Besen, Waschbretter, Kleidernägel, Schuhbürsten, Schrubbürsten, Manillas Stricke, Bettgurte, Zündhölzer. Droguerien: Vitriol, Indigo, Salaratus, Bimstein, Lampenschwarz, Spanisches Braun, Carb. Soda, Cremor Tartar, Kampher, Krapp, Alaun, Epsom-Salz, Schwefel, Salpeter, Magnesia, Chinin, Siegellack. Liqueure: Brandy-Cognac, Domestic, Jamaica-Rum, New-England-, New-Orleans-Rum, Holl. Genever, Amer.; Irl. Whiskey, Schott., Monongahela-, Bourbon-, Rectif.-Whiskey; Madeira, Sherry, Port, Malaga, Muskat, Champagner, Claret-Weine, Pfirsich- und Kirsch-Brandy, Curaçao, Maraschino, Absynthe, Annisette, Cordials, Stoughton's Bitters, Citronen Sprup, Assortirter; Porter, Ale, Anisöhl, Pfeffermünz-Essenz. Taback: Cigarren und Schnupftaback. Ein großes Assortiment von Taback, Cigarren von jeder Güte, Cuba Sirs. Verschiedenes: Stärke, Pulver und Feuer-Trocken Schrot, Blei, Nägel, Tinte, Macaroni, Fadennudeln, Candy, Pfeifen, Flaschen, Fläschchen, Pfeifen, Glaswaaren, Glaserkitt, Wichse und eine große Auswahl andere Waaren.

☞ Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.